

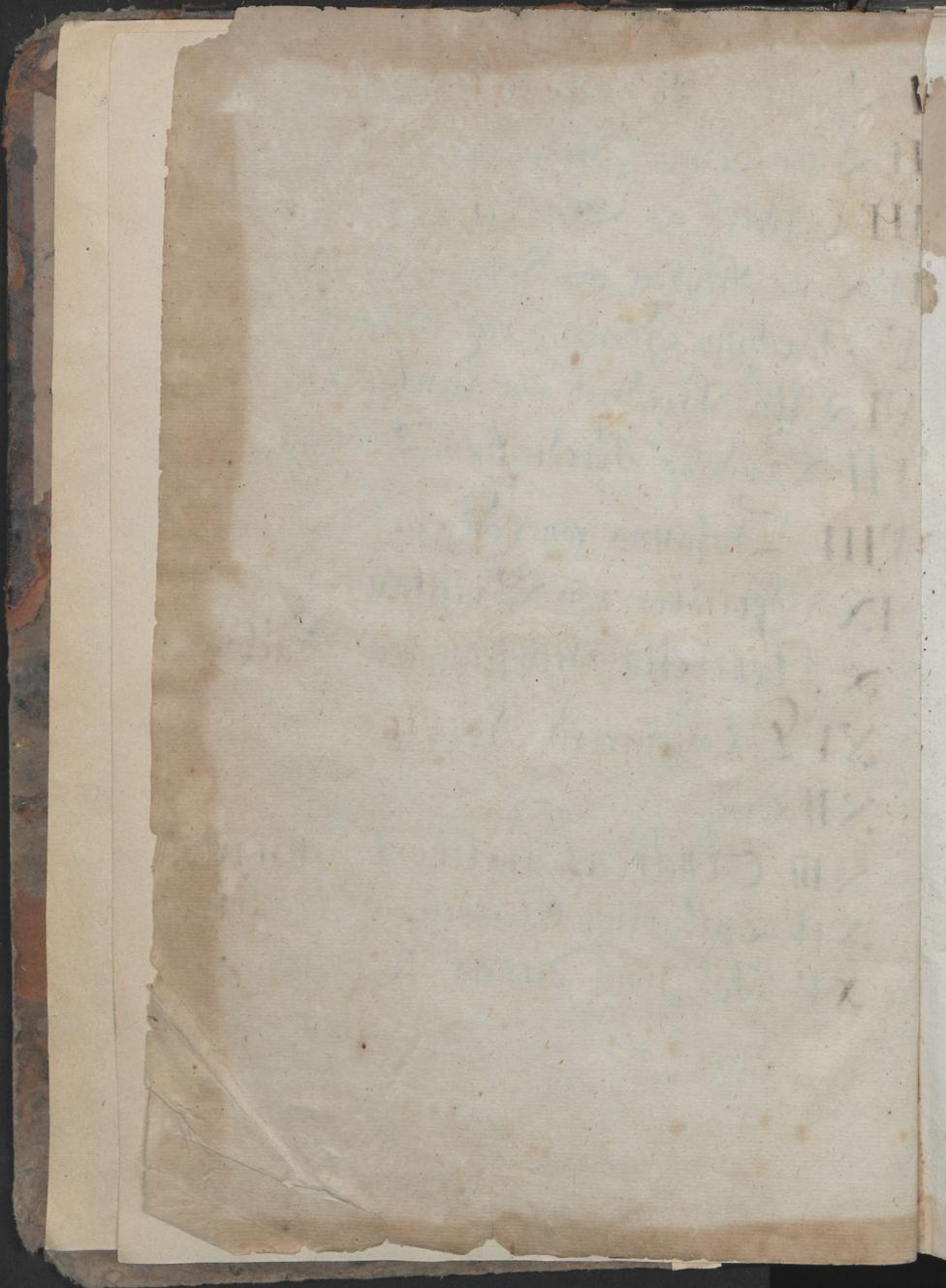


I
II
III
IV
V
VI
VII
VIII



- I. Christiana Lucia von Stadwick.
- II. Otto Heinrich Riichs. Graf zu Solms.
- III. Adolph von Schönefeld.
- IV. Otto Freyherr von Schlakrendorff.
- V. Joachim Heinrich von Miltitz.
- VI. Otto Friedrich von Jantzier.
- VII. Andreas Friedrich von Döltzig.
- VIII. Johanna von Cöper.
- IX. Heißler von Dießkau.
- X. Henrietta Freyfrau von Guchow.
- XI. D. Gottfried Srevius
- XII. idem.
- XIII. Andreas Philibert Hoffmeyer.
- XIV. Catharina Elisabeth Eckardt.
- XV. Johanna Maria Deckowin.

76



Die Herrlichkeit des
letzten Hauses /

wie selche
aus 2. CORINTH. V, I. 2. 3.

Christadlicher Reich-Begängniß

Der
Hoch- Wohlgebohrnen Frauen /

Sr. Johannen

gebohrnen Böserin /

Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn /
Herrn Carl von Dießkau /

Auf Dießkau und Loßau /
Königl. Preussischen Hochbestalten Scheinden / wie auch Regierungs-
Raths im Herzogthum Magdeburg
Hochgeliebten

Srau Gemahlin /

Den 17. Jul. im Jahr 1715. in der Kirche zu Dießkau
in einer solennen

Reich- und Gedächtniß- Predigt /
betrachtet

und auf Verlangen zum Druck befördert /

IO. MICH. HEINECCIUS,

Königl. Preuss. Consistorial- Rath im Herzogthum Magdeburg und Inspector des
Stadt- Ministerii in Halle / wie auch der Kirchen und Schulen im Saal- Kreis / Ober- Pfar-
rer und Pastor zu U. L. Frauen / und des Gymnasii Scholarcha.

HALLE / druckt Johann Seunert / univers. Buchdrucker.

8

Die Herrlichkeit der
letzen Tugenden

aus d. CORINTHER B. II. 12.

Die Herrlichkeit der
letzen Tugenden

Die Herrlichkeit der
letzen Tugenden

aus d. CORINTHER B. II. 12.

Die Herrlichkeit der
letzen Tugenden

aus d. CORINTHER B. II. 12.

Die Herrlichkeit der
letzen Tugenden

aus d. CORINTHER B. II. 12.

Die Herrlichkeit der
letzen Tugenden

aus d. CORINTHER B. II. 12.

Die Herrlichkeit der
letzen Tugenden

aus d. CORINTHER B. II. 12.



Ehro Hoch- Wohlgebohrnen

8

EXCELLENZ

TIT.

W E K K W

Carl von Dießlau/

Königl. Preussischen Hochbetrauten Be-
heimden- wie auch Regierungs-Rath/

als

Hochbetrübtten Hrn. Wittwer

wie auch

Der ganzen Dießlauischen und übrigen mit selbi-
gigen allürten Hochadlichen Familien.

Überreicht diese

Reich- und Gedächtniß- Predigt/

Mit herzlichster Entvünschung alles Göttlichen Gutes/

Segens und hohen Wohlergehens/

W E K K W

zu Gebet und allen unterthänigen Diensten
verbundenster

IO. MICH. HEINECCIUS, D.

Das große Buch der Hoch- und Heilighen

EXCELLENZ

TIT.

Das Buch der

Carl von Sibirian

Königl. Preussischer Reichs- und
Landes- und Regierungsrath

als

Verfasser des

Traktats

über den ganzen Reichs- und
Landes- und Regierungsrath

in

Recht- und Verordnungs-
Sachen

von dem Reichs- und Landes-
Regierungsrath

1818

in Berlin und allen unterthänigen
Reichs- und Landes-Regierungsräthen

IO. MICH. HEINECCIUS D.





I

I. N. I.

HERRN **WILL** Sebaoth / trö-
ste uns / laß leuchten dein Antlig / so
genesen wir! Amen.

Vorbereitung.



Es der **HERR** **Jesus** kurz vor seinem
Leiden in Begleitung seiner Jünger aus
dem Tempel gieng / und dieses Wun-
der-Gebäude sich in seinem völligen
Glanz präsentirete: wurden diese durch
solchen Pracht dergestalt eingenommen

und zur Verwunderung bewegt / daß sie auch ihre Ge-
danken nicht bergen konten / sondern zu dem **Herrn**
Jesus traten / und sprachen: Meister / siehe / welche
Steine / und welch ein Bau ist das? Worauf aber
der **Herr** antwortete: Siehestu wohl allen diesen
großen Bau? Nicht ein Stein wird über dem
andern bleiben / der nicht zerbrochen werde. Wie
wir diese Unterredung des **Herrn Jesus** und seiner Jünger
finden / Marc. XIII, 1. 2.

Es war ja freylich der Tempel zu Jerusalem eine
Stierde von ganz Orient / und ein solcher Bau / welcher
durch

Ioseph. lib.
6. de Bello
Iudaico
cap. 14. p.
918.

durch seinen Glanz/Schönheit und Herrlichkeit alle Völcker in Verwunderung setzete. Iosephus ein Jüdischer Geschicht-Schreiber / welcher selbst solches prächtige Gebäue mit angesehen / kan nicht Worte genug finden / dessen Schönheit und ganz außerordentlichen Pracht auszudrücken / und meldet unter andern / daß sich derselbe von fernem bald als ein Schneeberg / bald als lauter Gold präsentiret / dessen Glanz man bey hellen Sonnen Schein kaum vertragen können. So ist es denn also kein Wunder / daß auch die Jünger Christi sich solchen prächtigen Anblick dermassen einnehmen ließen / daß sie in Verwunderung ausriefen: **Meister / siehe welche Steine/und welcher Bau ist das?** Allein gleichwie auch die größten und prächtigsten Gebäue mit der Zeit dahin fallen und in sich selbst begraben werden: also konte viel weniger dieser prächtige Tempel zu Jerusalem langgedauren / nachdem er vorlängst aus einem Bethhauß aller Völcker zur **Mörder-Grube** worden / Matth. XXI, 13. Ja es war auch nunmehr der Tempel / als ein bloßer Schatten der zukünftigen Güter / nicht nöthig / nachdem Christus selbst kommen war / in welchem wohnet die ganze **Gülle der Gottheit** leibhaftig / Col. II, 9. Daher wurde auch unser Heyland durch solche Verwunderung der Jünger veranlaßet / von dem völligen Ruin dieses prächtigen Tempels zu weisagen. **Siehst du / sprach er / allen diesen großen Bau? Nicht ein Stein wird über dem andern bleiben / der nicht zerbrochen werde.** Und o wie eigentlich ist solche Weissagung eingetroffen! Jerusalem ist dahin. Der Tempel / welchen man nicht ohne Verwunderung betrachten konte / ist jetzt ein Steinhaußen / ein Bild der **Eitelkeit** aller menschlichen Dinge / ein Greuel der **Verw.**

wüstung / da man nicht einen Fußstapfen der alten Herrlichkeit finden kan / und diese Verwüstung wird bis ans Ende triesen. Dan. IX, 27.

Ich erinnere mich solcher Worte / ihr meine Ansdächtigen und Geliebten / bey dieser Christ-Abelichen Leich-Begängniß der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen / Frauen Johannen / gebohrnen Köserin / des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Carls von Dießkau / auf Dießkau und Lochow / Ihro Königl. Maj. in Preussen hochbestallten Geheimen-wie auch Regierung- und Consistorial-Raths im Herzogthum Magdeburg liebgewesenen Frau Gemahlin. Versichert uns Gott selbst durch den Apostel Paulum / daß unsere Leiber Tempel des heiligen Geistes seyn: ^{1. Cor. VI, 19.} so können wir auch von der seligsten Frau Geheimen Rätthin mit Grund rühmen / daß Sie ein schöner und wohlgeziereter Tempel Gottes gewesen / deren innerlicher Schmuck auch äußerlich hervorleuchtete. Erinnern wir uns nun zurück / wie Sie noch vor weniger Zeit frisch und gesund unter uns aus und eingieng / und wie man auch so gar äußerlich kein Alter und Abgang der Kräfte an Ihr wahrnehmen konte: so hätten wir ja / unsern Bedüncken nach / wohl Ursache gehabt / mit den Jüngern auszurufen: **Welch ein Bau ist das?** Allein o Unbeständigkeit! o Eitelkeit! o Ungewißheit aller menschlicher Hoffnung! Dieser schöne Bau ist dahin / und die seligste Frau Geheime Rätthin / welche ieder man als eine Freude Ihres jeso hochbetribten Ehe-Gemahls / eine Zierde Ihres Hauses / ja als einen herrlichen und wohlgeschmückten Tempel Gottes mit Vergnügen ansah / ist dem Tode zu Theil worden / und lieget dem Leibe nach dort in jener Gruft in

der Verwefung. Der Hochbetrübt Herr Wittwer stellet über solchen traurigen Verlust seine Klaglieder an/ wie Jeremias über die Verwüstung des Tempels; der Herr Sohn nebst Frauen und Fräulein Töchtern/ die Herrn Schwiger-Söhne/ die Frau Schwieger-Tochter/ Enckel und Enckelinnen/ und alle Hoch- Adelige Avertwandte beklagen einen Verlust/ der in dieser Sterblichkeit nicht zu ersetzen ist. Ja es weinen auch die Tannen/ da die Cedern gefallen: Es bejammern diese Dieckauische und Lochauische Gemeinen/ daß Ihre gnädige Frau dahin/ und diese ihre Krone von ihrem Haupte genommen ist. Nun wie sollte in solchem so schmerzlichen Verlust Fleisch und Blut einigen Trost finden können? Wir wollen dannhero in dem Wort des HErrn einen wahren beständigen Trost suchen/ und aus demselben lernen/ welche Hoffnung uns übrig bleibe/ wenn dieser irdische Bau unsers Leibes abgebrochen und der Verwefung zu Theil wird. Damit nundadurch in den Herzen der hochbetrübtten Familie ein wahrer lebendiger Trost/ in uns allen aber eine seltsame Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit gewürcket und befestiget werden möge/ so laßet uns Gott um Darreichung seines guten Geistes zu unserer bevorstehenden Arbeit herzlich anrufen in vereinigter Andacht seines gläubigen Vater unser/ vorhero aber singen die Seele Christi heilige mich etc.

TEXTVS

2. Corinth. V, 1. 2. 3.

Wir wissen aber / so unser irdisch
 Haus dieser Hütten zerbrochen
 wird

wird / daß wir einen Bau haben von
 Gott erbauet / ein Haus nicht mit
 Händen gemacht / das ewig ist im Him-
 mel. Und über demselben sehnen wir
 uns auch nach unser Behausung / die vom
 Himmel ist / und uns verlanget / daß
 wir damit überkleidet werden / so doch/
 daß wir bekleidet / und nicht bloß erfun-
 den werden.

Eingang.

Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hau-
 ses größer werden / denn des ersten gewe-
 sen ist / spricht der Herr Zebaoth. Diese schöne
 Verheißung von der Herrlichkeit des andern Tempels fin-
 den wir bey dem Propheten Hagg. II, 10.

Nachdem Gott den ersten Tempel zu Jerusalem /
 welchen Salomon mit der größten Pracht aufgeführt
 hatte / aus gerechten Gericht zerstören / und das Volk
 selbst gefangen gen Babel hinweg führen lassen: so gedach-
 te er nach Verflüßung der 70. Jahre ihrer Gefangen-
 schaft wiederum an seine Barmherzigkeit / und führte
 nicht nur zum Theil die Gefangenen wieder zurück gen
 Jerusalem / sondern erweckte auch den Geist Serubabel
 und den Geist Josua des Hohen-Priesters / daß sie den

B

zer

(a) Ipsi Iu-
dæi de hac
iactura
conque-
runtur. vid.
Lightfoot.
Hor. Hebr.
& Talmud.
ad Joh. II,
12. p. 627.
Tom. II.
Opp.

zerstöreren Tempel nebst der Stadt wieder aufbaueten. Allein gleichwie leicht zu erachten/ daß bey so trübseligen Zeiten/ da die Israeliten als arme Gefangene aus einem fremden Lande zurück kamen/ dieser andere Tempel dem ersten Bau weder an Pracht noch an Reichtum gleich kommen konnte/ zumahl da die Lade des Bundes/ der Gnaden-Stuhl/ und verschiedene andere Stücke/ welchen Tempel Salomonis herrlich machten/ in der Zerstörung verlohren gegangen: (a) also waren darüber fromme Herzen nicht wenig bestürzt: Wie denn Erasmeldder/ daß viel der alten Priester und Leviten und obersten Väter/ die das vorige Haus gesehen hatten/ über laut getweinet/ Egr. III, 12. Diese betrübteten Leute nun/ welche sich der Herrlichkeit des ersten Tempels mit Schmerzen erinnerten/ tröstet der HERR durch den Mund des Propheten Haggai/ und versichert sie/ es solle die Herrlichkeit des letzten Hauses grösser werden/ denn des ersten gewesen seyn. Nun setzt er zwar hinzu: Denn mein ist beyde Silber und Gold/ woraus die jüdischen Ausleger schliessen/ daß von dem äußerlichen Pracht die Rede sey/ und der HERR damit sagen wolle/ es würde der andere Tempel auch an äußerlicher Schönheit mit der Zeit dergestalt zunehmen/ daß er es dem Tempel Salomonis selbst zuvor thun werde. Allein wenn wir den 7. und 8. Vers dagegen halten/ so erkläret sich Haggai selbst also: Denn so spricht der HERR Zebaoth/ es ist noch ein kleines dahin/ daß ich Himmel und Erden/ das Meer und trockne bewegen werde. Ja alle Heyden will ich bewegen. Da soll denn kommen aller Heyden Trost. Und ich will diß Haus voll Herrlichkeit machen/

machen / spricht der Herr Zebaoth. Woraus denn erhellet / daß nicht so wohl der äußerliche Pracht und Herrlichkeit verheissen werde / (denn was frage ich darnach / will der Herr sagen / da doch ohndem Silber und Gold mein sind?) als vielmehr die Zukunft des Mesia. Darum sollte nemlich die Herrlichkeit des letzten Hauses grösser seyn / als des ersten / weil zur Zeit desselben kommen sollte aller Meyden Trost. Darum sollte die Herrlichkeit des letzten Hauses grösser seyn / als des ersten / weil bald der Herr kommen wolte zu seinem Tempel und der Engel des Bundes des sie begehreten / Mal. III, 1. Der Sohn Gottes wolte das letzte Haus herrlich machen / weil er in angenommener menschlichen Natur in demselben lehren solte / da er im ersten Tempel sich nur in einer dunckeln Wolcke zwischen den Cherubinen des Gnaden-Stuhls offenbahret. Und darum sagt Haggai; Es soll die Herrlichkeit des letzten Hauses grösser werden / denn des ersten gewesen ist / spricht der Herr Zebaoth.

Andächtige im Herrn. Wir haben schon im Eingang vernommen / daß auch der Gläubigen Leiber Tempel des Heiliges seyn. Wiewohl sie nun wie jener irdische Tempel zu Jerusalem durch den Tod zerstöret und in einen Aschen-Hauffen verwandelt werden müssen; so hat doch Gott vor solche zerstörte Hütte dieses Leibes eine weit herrlichere und beständigere Behausung im Himmel verheissen. Gleichwie es aber damahls denen Gläubigen A. T. ganz fremd und ungläublich vorkam / daß das letzte Haus das erste an Herrlichkeit übertreffen solte; also kan auch unser Fleisch und Blut / wenn es die Zerstörung dieser irdischen Leibes-Hütte betrachtet / sich nicht einbilden / daß auf solche Zerstörung ein so herrlicher und immerwährender Bau

Bau im Himmel erfolgen solle. Und daher kömmts / daß wir/wie jene Väter des A. T. weinen und klagen/wenn das Haus eines solchen irdischen Leibes der unsrigen zerbrochen wird. Gleichwie aber dort der HERR jene vertribte Herzen durch den Propheten Haggai aufrichten und versichern ließ / daß die Herrlichkeit des letztern Hauses solte grösser seyn / als des ersten gewesen war: also versichert uns auch unser vorgegebener schöner Leichen-Text / daß jene verweßliche Behausung / welche denen Gläubigen im Himmel bereitet ist / diese irdische verweßliche Hütte unsers Leibes an Herrlichkeit unendlich weit übertreffen werde. Wir wollen dannenhero aus Gottes Wort solche unsere lebendige Hoffnung befestigen / und nach dem Maas der Gnade über uns in möglicher Kürze betrachten

Die Herrlichkeit des letzten Hauses;

- I. Wie dieselbe die irdische Hütte unsers Leibes weit übertrefse:
- II. Wie durch solche Vortreflichkeit desselben bey denen Gläubigen ein herzlich Verlangen erwecket werde.

Es gebe denn der treue gütige Gott / daß diese Betrachtung zur Verherrlichung seines Namens / zur Erweckung eines herzlich Verlangens nach dem ewigen Leben / und insonderheit

heit zur Beruhigung und zum kräftigen Trost der hochbetrübteten Leidtragenden reichen möge / um Christi unsers hochverdienten Heylandes willen. Amen!

Abhandlung.

Was denn nun anbetrifft die Herrlichkeit des letzten Hauses / welches denen Gläubigen nach diesem Leben im Himmel bereitet ist / so haben wir dabey zu erwägen

I. Wie dieselbe die irdische Hütte unsers Leibes weit übertreffe.

Dem es stellet der Apostel in unserm Text eine schöne Vergleichung an zwischen der irdischen Hütte unsers Leibes / welche im Tode zerbrochen wird / und der ewigen himmlischen Wohnung / in welcher uns dort unser Heyland die Städte bereitet hat / und zeigt / daß jene von dieser so weit übertroffen werde / als die Erde von dem Himmel. Die Veranlassung zu solcher Vergleichung finden wir am Ende des vorhergehenden IV. Capitels / mit welchem unser Text durch das im Grund-Text befindliche Wörtlein ⁷²⁶ **DENN** / aufs genaueste verbunden ist. Denn da hatte Paulus das vielfältige Leiden der Gläubigen / und insonderheit der Apostel / mit sehr nachdrücklichen und beweglichen Worten vorgestellt / und darauf den herrlichen Trost hinzu gesetzt; Darum werden wir nicht müde / sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset; so wird doch der innerliche

726

2. Cor. VII,
17. 18.

S

von

von Tage zu Tage verneuet. Denn unsere Trübsal/ die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit/ uns/ die wir nicht sehen auf das sichtbare/ sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar ist/ das ist zeitlich: was aber unsichtbar ist/ das ist ewig. Diesen herrlichen Trost will nun Paulus in den Herzen der Corinthier noch mehr befestigen/ und damit sie in aller ihrer Trübsal und augenscheinlicher Todtes-Gefahr nicht auf das sichtbare und Zeitliche/ sondern auf das unsichtbare und ewige sehen möchten/ so stellet er eine Vergleichung an zwischen der verwestlichen Hütte des Leibes/ und der zukünftigen Behausung des Himmels/ und saget also: Denn wir wissen/ so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist Himmels. In welchen Worten er uns die Herrlichkeit seines himmlischen Hauses beschreibet

- 1) nach ihrer Gewißheit/
- 2) nach ihrer Vortrefflichkeit.

videtur 2^a 2^a 2^a

1) Die unsichtbare Gewißheit dieser zukünftigen Herrlichkeit der himmlischen Behausung giebet der Apo- stel zu erkennen/ indem er saget: Wir wissen aber/ so unser irdisch Haus zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von Gott erbauet. Die Kinder dieser Welt halten das sichtbare vor das gewisse/ als welches sie mit ihren äußerlichen Sinnen begreifen/ und eine Zeitlang auf die lebhafteste Art empfinden/ und

*117. 107
21. 11*

und hingegen haben sie keine wahre Gewisheit von dem zukünftigen / weil dazu der Glaube erfordert wird. Denn dieser allein ist eine gewisse Zuversicht des / das man Ebr. XI. 5. hoffet / und nicht zweiffelt / an dem / das man nicht siehet. Weil nun kein solcher lebendiger Glaube in ihrem Herzen ist / ob sie sich schon desselben mit vollen Munde rühmen; so können sie auch niemahls von den zukünftigen ewigen Gütern eine wahre Versicherung haben. Dahero lehret auch die Erfahrung / daß sie ihren Himmel bloß auf Erden suchen. Wenn sie nur diese kurze Lebens-Zeit über stolziren / Schätze sammeln / und alle Tage herrlich und in Freuden leben können / so meinen sie / sie hätten das Gewisse vors Ungewisse genommen. Sie sind gleiches Sinnes mit jenem Heyden Cæcilio, welcher vor die größte Thorheit hielt / daß die Christen so willig wären um des ungewissen zukünftigen Lebens sich aller gewissen Ergößlichkeiten dieses Lebens zu begeben. * Aber sehet / wie viel seliger sind die Kinder Gottes / welche von den zukünftigen Gütern eine gewisse und unfehlbare Versicherung haben durch den Glauben. Sie haben die Verheißung ihres Heylandes / daß in des Jo. XIV. 2. himmlischen Vaters Hause viele Wohnungen seyn / und daß eben darum der Herr Jesus hingegangen / daß er ihnen die Städte bereitere. Sie haben

C 2

das

*) Cæcilius ap. Minuc. Felic. cap. XII. p. 217. seq. edit. Gronou. Nec de presentibus capitis experimentum, quum vos irritæ pollicitationis calla vota decipiant. Quid post mortem impendat, miseri, dum adhuc vivitis, æstimatis. Ecce pails vestrum & major & melior, ut dicitis, egetis, algetis, opere, fame laboratis: & Deus patitur, dissimulat, non vult, aut non potest opulari suis, ita aut invalidus aut iniquus est. Tu qui immortalitatem posthumam formias, cum periculo quæreris, quum febribus ureris, quum dolore laceraris, nondum conditionem tuam sentis?

das Zeugniß des H. Geistes/ als ein theures Pfand/ in ihrem Herzen / daß diese Verheißung auch ihnen angehe/ immassen er Zeugniß giebet ihrem Geiße/ daß sie Gottes Kinder / (und folglich auch Erben des ewigen Lebens) seyn. Ja es läßt Gott die Gläubigen noch in diesem Leben zuweilen von den reichen Gütern seines Hauses trunden werden / und ihnen die Kräfte der zukünftigen Welt auf das empfindlichste schmecken. Und eben diese Göttl. Verheißungen/ dieses Zeugniß des heiligen Geistes/ und dieser Vortheil des ewigen Lebens sind der dreyfache Grund ihrer Gewißheit. Dieser verursacht / daß sie mit Abraham durch den Glauben Fremdlinge werden und in Hütten wohnen/ und warten auf eine Stadt/ die einen Grund hat/ welcher Baumeister und Schöpfer **GOTT** ist. Dieser verursacht / daß sie mit Paulo sagen können: **Ich** weiß an welchen **ich** glaube / und bin gewiß/ daß er kan meine Beilage bewahren bis an jenen Tag. Denn wir wissen/ so unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir haben einen Bau/ von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. So gewiß nun die Gläubigen von der Wahrheit des letzten himmlischen Hauses überzeuget sind/ so wenig können sie auch an dessen Herrlichkeit zweifeln. Und daher beschreibet der Apostel dieses letzte herrliche Haus auch

2) nach seiner Vortrefflichkeit. Denn wir finden in unserm Text ein dreyfachen Gegensatz zwischen unserm

unserm sterblichen Leibe und jener beständigen Wohnung im Himmel. Jenen nennet er irdisch/ diesen himmlisch: jenen eine Hütte, diesen einen Bau der nicht mit Händen gemacht ist: Von jenem bezeuget er/ daß er zerbrechlich/ von dieser/ daß sie ewig sey. Denn so heißen die Worte des Textes: Wir wissen aber/ so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. In diesen Worten wird also einander entgegen gesetzt.

a) Ein irdisches und himmlisches Haus. ^{ἐπίγειον ἔσθαι} Unser Leib heißet ja wohl mit recht ein irdisches Haus. ^{ἡσθαι οὐρανόθεν.} Denn die Erde erkennet er vor seinem Ursprung/ die Erde giebt ihm seinen Unterhalt/ auf der Erden hat er seine Wohnung/ und das letzte und gewisse/ so er zu erwarten hat/ ist/ daß er wieder zur Erden werde. Eliphaz hat die schönste Beschreibung dieses unsers Hauses gegeben/ da er von denen Menschen saget/ sie wohnen in leimernen Häusern/ und sind auf Erden gegründet. ^{Job. IV, 19.} Denn gleichwie ein leimernes Haus aus der Erden her kömmt/ auf die Erde gegründet ist/ und durch Erde ausgebessert und ausgeflicket wird/ biß es endlich mit der Zeit wieder in einen Leimen/Haufen/ in Erde und Staub zusammen fällt: also sind unsere Leiber aus Erden und Leimen gemacht/ sie werden durch irdische Dinge ernehret/ und haben ihr Wesen auf Erden/ biß daß sie wieder zur Erden werden/ davon sie genommen sind/ wie GOTT selbst also redet/ ^{Genes. III, 19.}

ὁ οὐρανὸς οὐκ ἐστὶν ὡς οὐρανὸς ἡμετέρος.

1. Tim. V.
16.

10. XVII.
24.

III, 19. Sehet so ist unser Leib ein irdisches Haus. Hingegen heist es von dem letzten Hause / das uns nach diesem Leben bereitet ist / es sey im Himmel: So haben wir einen Bau von Gott erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Durch den Himmel verstehet der Apostel den Orth ohne Ende / da Gott selbst wohnet in einem Lichte / da niemand zukommen kan: Den Ort / da Christus nach seiner Himmelfahrt sich gesetzt zur Rechten Gottes. Denn er will daß wo er ist / auch die bey ihm seyn / die ihm der Vater geben hat / auf daß sie seine Herrlichkeit sehen / die ihm der Vater gegeben hat. O herrliches Haus / das seinen Grund im Himmel hat! O unbeschreibliche Schönheit / die wir auf Erden nicht ergründen können! Wir hören zwar eines und das andere in GOTTES Wort / nemlich / daß im Himmel Gerechtigkeit wohne / 2. Petr. III, 13. daß daselbst sey Freude die Fülle / und liebliches Wesen zu Gottes Rechten immer und ewiglich / Psalm. XVI, 11. und was dergleichen liebliche Beschreibungen mehr seyn mögen / dahin auch insonderheit das 21. Capitel der Offenbarung Johannis gehören mag. So leget auch GOTT je bisweilen seinen gläubigen Kindern in dieser Welt gleichsam einen Abriss von diesem himml. Haus vor die Augen / wenn er sie einen Vorschmack von der ewigen Herrlichkeit empfinden lässet. Allein gleichwie die Königin aus dem Reich Arabia / als sie zu dem Könige Salomon kam / und dessen prächtiges Haus sahe / mit Verwunderung ausbrach: Es ist wahr / was ich in meinem Lande gehöret habe / von deinem Wesen und von deiner Weisheit / und ich habe es nicht

nicht wollen glauben / bis ich kommen bin / und hab es mit meinen Augen gesehen / und siehe / es ist mir nicht die Helffte gesagt: du hast mehr Guts / denn das Gerücht ist / das ich gehöret habe. 1. Reg. X, 6. 7. Also ist auch die Herrlichkeit des himmlischen Hauses also beschaffen / daß sie ehe dort empfinden / als in diesem Leben mit unsern Gedanken errichtet wird / und werden wir dereinst bey Erblickung dieser himmlischen Behausung und des himmlischen Salomons Jesu Christi bekennen müssen / daß uns hier nicht die Helffte davon gefaget sey. Nun was folgt aus dieser Vergleichung des Apostels anders / als daß / so groß der Unterscheid ist zwischen Himmel und Erden / zwischen der Wohnung Gottes und den leinern Häusern der Menschen / so groß sey auch der Unterscheid zwischen dem irdischen Hauß unsers Leibes / und dem Hause / das ewig ist im Himmel? Und dahin gehet auch die andere Vergleichung / da der Apostel einander entgegen setzet.

b) Eine Hütte und einen beständigen Bau von Gott erbauet der nicht mit Händen gemacht ist. So unser irdisches Hauß dieser Hütte zerbrohen wird / so haben wir einen Bau von Gott erbauet / der nicht mit Händen gemacht ist. Es siehet damit der Apostel zurück in die Zeiten Altes Testaments. Denn da finden wir gleichsam einen doppelten periodum der Jüdischen Kirche. So lange Israhel in der Wüsten herum waltete / und noch keinen festen Fuß im Lande Canaan gesetzt hatte / wie auch einige Zeit hernach verrichteten sie ihren Gottesdienst in der Hütte des Stifts / welche aus Teppichen / Bretern und Säulen dergestalt in einander gefüget war / daß sie leicht wieder von einander genommen / und auf der Reise fortgeführt wer-

werden konte. Als aber nachgehends unter der gelegneten Regierung des Königs Salomon das Reich Juda und Israel in der schönsten Blüthe stand: wurde anstatt solcher zerbrechlichen Hütte ein beständiger Bau/ nemlich der Tempel zu Jerusalem/ aufgeführt/ in welchem nachgehends auch die Hütte des Stiffts selbst verwahret wurde. Nun diese beyden Wohnungen Gottes vergleicht der Apostel mit denen verschiednen Behausungen der Gläubigen/ und nennet den zerbrechlichen Leib/ welchen sie allhier untragen / eine Hütte/ jene letzte himmlische Wohnung aber einen Bau von Gott erbauet / der nicht mit Händen gemacht ist. Und was kan wohl einander ähnlicher seyn als jene Hütte und der menschliche Leib? Jene Hütte des Zeugnisses hatte zwar auch ihre Herrlichkeit. Denn daß ich anderer Stücke nicht gedенcke / welche Ebr. IX, 2. seqq. ausführlich erzehlet werden / so offenbahrte sich darinnen die Herrlichkeit Gottes auf den Cherubinen des Ehrendenstuhls / und der Herr redete daselbst mit Mose und den Kindern Israel. Nichts desto weniger sahe man der Hütte äußerlich solche Herrlichkeit nicht an. Sie war von aussen bekleidet mit Decken von Ziegenhaaren/ röthlichen Widder- und Dachs- Fellen / welches ohnzweiffel dieser heiligen Wohnung ein gar schlechtes Ansehen gegeben. Nun was ist der Leib der Gläubigen anders als eine solche unansehnliche Hütte? Ob schon derselbe ein Tempel Gottes ist / und Gottes Geist in ihm wohnet: so siehet man doch solches äußerlich ihnen nicht an. Sie tragen solchen Schatz in irdischen Gefässen / 2. Cor. IV, 7. Sie sind gestorben / und ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott / Col. III, 3. Ja es ist zwischen dem Leibe der Gläubigen und

1. Reg. II, 9.
4.

78. *erchius*

Lund. Bibl.
dische Del.
stümer
l. 1. c. 14. p.
63. sq.

Exod.
XXVII, 7.
14.

1. Cor. III,
16.

und der Gottlosen / dem äusserl. Ansehen nach / kein Unterscheid. Die Stifts-Hütte waltete von einem Orte zum andern / sie wurde oft von einander genommen / eingepacktet und weiter gebracht / und dabey hatten die Israeliten immer zu kämpffen / biß endlich diese Wohnung nach dieser langwierigen Wallfaherth in dem Tempel ihre Ruhe fand. Also ist es auch mit dem Leibe der Gläubigen beschaffen. Gleichwie sie selbst in dieser Welt Fremde und Pilgrime sind / also tragen sie denn auch ihren Leib von einem Ort zum andern / oder / wie es der Apostel giebet: Weil sie im Leibe wohnen / so walten sie dem **WERN** / 2. Cor. V, 6. biß sie diese ihre Hütte ablegen / und endlich ihre Ruhe in dem Himmel finden. Und diese himmlische Wohnung vergleichet nun der Apostel dem Tempel / und nennet ihn einen Bau von **GOTT** erbauet / der nicht mit Händen gemacht ist. Es ist dieses sonst eine Redens-Art / welche in der heiligen Schrift alsdenn gebrauchet wird / wenn etwan angedeutet werden soll / daß etwas nicht von Menschen / sondern von **GOTT** selbst auf eine überschwengliche Art und Weise zubereitet worden. Also heist es von Christo / er werde den Tempel seines Leibes abbrechen lassen / und in dreyen Tagen einen andern bauen / der nicht mit Händen gemacht ist. Marc. XIV, 58. Womit ohnstreitig angedeutet wird / daß **GOTT** selbst seinen Sohn von den Todten erwecken werde. Ingleichen wenn Paulus von der inwendigen Beschneidung des Herzens redet / so nennet er sie eine Beschneidung ohne Hände / Col. II, 11. anzuzeigen / daß diese Veränderung des Herzens eine Gnaden-Würkung **GOTTES** des heiligen Geistes sey. So nennet auch der Apostel in eben solchem Abschen / den Ort der Herrlich:

ἀνοδοῦν
ἐν τῷ οὐρανῷ
καὶ ἀναστῆναι
ἐν τῷ οὐρανῷ

Herrlichkeit/da sich Christus zur Rechten Gottes gesetzt/
 das Heilige/ das nicht mit Händen gemacht ist/
 Hebr. IX, 24. Nun was nicht Menschen/ sondern Gottes
 Hände zubereitet/ das muß ja herrlich und bestän-
 dig seyn. Und daher muß auch diese himmlische Be-
 haufung allen Pracht jenes irdischen Tempels so weit
 übertreffen/ als Gottes Allmächts- Hände die ohn-
 mächtigen Hände der Menschen übertreffen. Woh-
 nete dort in jenem Tempel die Herrlichkeit Gottes im
 Allerheiligsten: so ist hier Gottes Thron selbst. Höre-
 te man dort ein stetes Lob-Gethöne/ welches die Prie-
 ster/ Leviten und Säger Tag und Nacht vor Gott
 anstimmten: so ist im Himmel das unaufhörliche Lob-
 Gethöne der Engel und Auserwählten. Waren in je-
 nem Tempel viele Zimmer und Kammern so wohl in al-
 len Vorhöfen/ als im Tempel selbst: so sind auch in jenem
 himmlischen Bau/ nemlich in des himmlischen
 Vaters Hause/ viele Wohnungen. Gab jener
 Tempel einen unvergleichlichen Glanz von sich: wie
 viel schöner wird der Himmel seyn/ da lauter Licht oh-
 ne Finsterniß/ lauter Freude ohne Trübsal/ lauter See-
 ligkeit ohne Wechsel und Veränderung zu finden? Da
 werden wir ja mit Wahrheit ausrufen können:

O Jerusalem du schöne/
 O wie herrlich glänkest du/
 Ach wie lieblich Lob- Gethöne
 Hört man da in sanfter Ruh/
 O der schönen Freud und Wonne/
 Jesu gehet auf die Sonne/
 Jesu gehet an der Tag/
 Der kein Ende nehmen mag.

Solte nun solcher himmlische Bau dieser irdischen Hütte un-
 sers Leibes nicht weit vorzuziehen seyn? Sollten wir nicht
 da?

dadurch überzueget werden daß die Herrlichkeit des letzten Hauses grösser seyn werde / als dieser irdischen Hütte: Und dieses bekräftiget auch der Apostel durch die dritte Vergleichung / da er

c) eine zerbrechliche Hütte und ein ewiges Haus einander entgegen sehet. Von unserm Leibe sa- ^{καταλυθή} ^{αιώνιος} get er / daß er durch den zeitlichen Tod zerbrochen oder von einander genommen werde / wie man nemlich eine Hütte von einander nimmt: Von der himmlischen Wohnung aber / daß sie ewig sey. Wir wissen aber / so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird / daß wir haben einen Bau von Gott erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Das erste / nemlich daß unser Leib zerbrechlich sey / bezeuget die Erfahrung; Das letzte aber / daß wir ein ewiges Haus im Himmel haben / fasset der Glaube aus der Verheissung Gottes. Aus dieser wissen wir / daß dieses Haus nicht nur an sich ewig sey / denn es wird nimmer untergehen: sondern daß auch die Gläubigen darinnen eine ewige Wohnung finden werden. Daher unser Heyland auch solches letzte Haus ^{πολις} eine bleibende Städte nennet / Joh. XIV, 2. So groß nun der Unterscheid ist zwischen der langen / grauen / unendlichen Ewigkeit / und zwischen den 50. 60. bis 80. Jahren / die wir hier in dieser Pilgrimschaft zubringen / und welche dahingehen wie ein Beschweiß / Psalm. XC, 9. so viel grösser ist auch die Herrlichkeit des letzten himmlischen Hauses gegen diese unsere irdische Hütte.

Wir fassen nun billig aus dieser Herrlichkeit des andern Hauses einen beständigen Trost gegen die Furcht des Todes. Denn wie solten die Gläubigen vor dem

Tod erschrecken / da sie wissen / wenn das irdische Haus dieser Dütten zerbrochen wird / daß sie haben einen Bau von **W**elt erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Ein ieder ist ja mit dem Tausch eines Hauses wohl zufrieden / wenn er dadurch seinen Zustand nur in etwas verbessern kan: wie solten wir uns denn bey unserm Absterben den Wechsel reuen lassen / da wir an statt einer Hütte einen Bau / an statt einer zerbrechlichen Wohnung ein ewiges Haus / an statt der irdischen Herberge den Himmel beziehen sollen? Der fromme Märtyrer und geistreiche Lehrer Cyprianus führet diesen herrlichen Trost sehr wohl aus / da er seine Zuhörer also anredet: „Mein
 „würden / das Dach zitterte / und das ganze Haus dro-
 „hete den plößlichen Einfall / würdest du nicht in aller
 „Geschwindigkeit ausziehen? Und wenn du zur See wä-
 „rest / und es droheten dir Sturm und Winde einen un-
 „sehlbaren Schiffbruch: würdest du nicht in aller Eil
 „in den Hafen einlaufen? Nun siehe die Welt wancket
 „und fällt dahin: Warum danckest du nicht **G**ott mit
 „Freuden / daß du durch einen frühzeitigen Todt dein
 „Einfall und Schiffbruch entriffen wirst? O meine
 „Brüder / ihr sollet billich stets bedencken / daß ihr der
 „Welt entzaget habet / und nur als Gäste und Fremdlinge
 „ge in dieser Welt herum waltet. O lasset uns den Tag
 „mit Freuden annehmen / welcher einen jeden unter uns
 „zu seiner Behausung bringet / und aus diesem vergäng-
 „lichen in das Paradiß versetzet.“ (*) Nun welch ein
 seliger

(*) Cyprian. de mortalit. p. 116. edit. Oxon. Si in habitaculo tuo parietes vetustate nutarent, tecta desuper tremarent, domus jam fatigata, jam lapsa edificii fenestruce labentibus, ruinam proximam minarentur, nonne omni celeritate migras?

seeliger Tausch ist das / Meine Liebsten? Soltten wir uns noch vor dem Tode fürchten? Soltten wir nicht vielmehr mit Paulo wünschen / ausser dem Leibe zu wallen/ 2. Cör. V. 8. und dabey zu seyn bey dem HERRN? Allerdings: Eben dieses ist es was wir nach Anleitung unsers Textes ferner zu betrachten haben / indem wir nun bey der bisher beschriebenen Herrlichkeit des letzten Hauses auch erwägen müssen

II. Wie dadurch bey den Gläubigen ein herzlich's Verlangen erwecket werde.

Dem davon heist es in unserm Text: Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung / die vom Himmel ist / und uns verlanget / daß wir damit überkleidet werden. Es machet der Apostel anfangs eine schöne Verknüpfung mit dem vorhergehenden / indem er saget; Und über demselben sehnen wir uns. Über demselben / was vorher von der ersten zerbrechlichen Hütte und der Herrlichkeit des letzten Hauses erinnert worden / sehnen wir uns. Um dieser Vortreflichkeit willen der himmlischen Behausung / von welcher wir

§

eine

res? Si te navigante turbida & procellosa tempestas fluctibus vi venti excitatis, pronuncietur futura naufragia; nonne portum velociter peteres? Mundus ecce nutat & labitur, & ruinam sui non jam senescit rerum, sed sine restatur, & tu non Deo gratias agis, non tibi gratularis, quod exitu maturore subtractus, ruinis, & naufragiis, & plagis imminentibus exuaris? Considerandum est, fratres dilectissimi, & identidem cogitandum, renunciasse vos mundo, & tanquam hospites & peregrinos hic interim degere. Amplectamur diem, qui adsignat singulos domicilio suo, qui nos isthinc ereptos & laqueis secularibus exutos paradiso restituit, &c.

eine so feste und unbewegliche Gewißheit haben / entste-
 het bey uns ein so sehnliches Verlangen. Denn es ist
 dieses unser Natur gemäß / daß eine Sehnsucht und Ver-
 langen bey uns entstehe / wenn wir das Elend unsers
 gegenwärtigen Zustandes empfinden / und uns dabey auf
 etwas bessers Hoffnung machen können. Wie konten
 die Israeliten umhin / sich nach dem Gelobten Lande zu
 sehnen / da sie nun so viele Jahre in der Wüsten / in Hi-
 ze und Kälte / und andern unzähligen Ungemach herum
 gewallet / und hingegen Moses ihnen das Gelobte Land
 auf das herrlichste vor Augen mahlete / als ein Land
 da Milch und Honig innen stiesse / das Berge
 und Auen habe / die der Regen vom Himmel
 träncke / auf welches der **HER** acht habe /
 und die Augen des **HER**n immerdar darauf se-
 hen von Anfang des Jahres bis zum Ende?
 Gleichwie also dadurch ohn Zweifel bey den wallenden
 Israeliten ein innigliches Sehnen erweckt wurde / in ei-
 nem so schönen Lande dereinst zur längst gewünschten Ru-
 he zu kommen: also kan es denn auch nicht fehlen / es
 müssen die Gläubigen ein stetes Verlangen nach der letz-
 ten himmlischen Behausung empfinden / da sie wissen /
 so ihr irdisches Haus dieser Hütten zerbro-
 chen wird / daß sie einen Bau haben von **GOTT**
 erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht /
 das ewig ist im Himmel. Es beschreibet aber der
 Apostel solches Verlangen deutlicher / indem er uns
 zeigt:

1) dessen

Vorböfen des Herrn: Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen GOTT. Denn ein Tag in deinen Vorböfen ist besser/ denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines GOTTES Haus. Denn lange wohnen in der Gottlosen Hütte. Konte nun Jacob in Labans Hause keine Ruhe finden/ bis er zur Hütten seines Vaters Isaac zurück kehrete. Berlangte und sehnte sich Davids Seele in den Hütten der Gottlosen nach den Wohnungen des Herrn in Judaa: wieviel mehr haben die Gläubigen Ursach in dem irdischen Hause der Hütte ihres Leibes ein Verlangen zu tragen nach der himmlischen Behausung? Und aus solchem Verlangen entsethet denn nun auch das ^{sehnen} Sehnen und Seuffzen / davon unser Text sagt: Und über demselben sehen wir uns. Denn gleichwie etwan die Kinder Israel in Egypten über ihre Angst seuffzten/ und sich nach ihrer Erlösung sehneten: also sehnen sich auch die Gläubigen nach ihrer himmlischen Behausung/ und seuffzen nach derselben unablässig. Nicht zwar/ wie Welt-Kinder sich oft aus Ungedult und Desperation den Tod wünschen: (denn ein solches Verlangen nach dem Tode ist sündlich/ ob schon auch rechtschaffene Herren bisweilen im Stande der Anfechtung zu solcher Ungedult hingerissen werden:) sondern dieses Verlangen und Seuffzen entsethet aus der Erkenntniß der zukünftigen Herrlichkeit/ aus Betrachtung der himmlischen Behausung/ aus herglicher Liebe zu Christo ihrem Heyland. Und alsdenn ist es ein gewisses Kennzeichen eines rechtschaffenen und nach GOTT gesinneten Herzens. Ein solches Sehnen und Seuffzen fand sich bey Elia/ da er sprach: G

aa. VII.
34.

Es ist genug/ so nimm nun **ICH** meine Reg. XII. 4.
 Seele/ ich bin nicht besser denn meine Väter.
 Also seuffzete und sehnte sich auch Paulus/ da er ausrief:
 Ich habe Lust abzuschneiden/ und bey Christo zu Phil. I. 23.
 seyn. Ja auf diese Weise seuffzet die ganze Kirche/ als
 die geliebte Braut Christi: Ja komm **ICH** Apocal. XXI, 20.
SOU!

2) Wornach seuffzen sie aber? Kurz zu sagen/ το δὲ ἐπιθυμῶν
 οὐ ἦσαν τὸ
 εἶναι ἐργαζόμενοι
 ἐν τῷ οὐρανῷ.
 nach der Herrlichkeit des letzten Hauses: Über dem
 sehnen wir uns nach unserer Behausung/ die
 vom Himmel ist/ und uns verlanget/ daß wir
 damit überkleidet werden. Eben das/ was er in
 dem vorhergehenden genennet hatte einen Bau von
ICH erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/
 das ewig ist im Himmel/ das nennet er jetzt die Behau-
 sung die vom Himmel ist/ und versteht also dadurch
 den Stand der Seeligkeit in jenem Leben/ und alle Herr-
 lichkeit/ Freude und Vergnügen/ so derselbe in sich faß-
 set. Darnach gehet also das Verlangen/ Sehnen und
 Seuffzen der Gläubigen/ und zwar begehren sie/ damit
 überkleidet zu werden. Das Wort überkleiden
 wird sonst gebrauchet von einer solchen Bekleidung/ da
 man die bisherigen Kleider nicht erst ableget/ sondern
 nur andere darüber zieht/ wie etwan ein Mantel oder
 Reise-Kleid über das andere Gewand gezogen wird.
 Was nun der Apostel durch solches überkleiden verste-
 he/ erkläret er uns selbst in dem folgenden 4ten Vers:
 Dieweil wir in der Hütten sind/ sehnen wir uns
 und sind beschwehret/ sintemahl wir wolten lie-
 ber nicht entkleidet/ sondern überkleidet werden/
 auf

auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. Gleichwie also entkleidet werden so viel heißt/ als die Hütte des Leibes durch den zeitlichen Tod ablegen/ also heißet überkleidet werden/ die himmlische Wohnung ohne zeitlichen Tod erlangen/ wie etwan Enoch und Elias ohne Todt also überkleidet und in den Stand der Seligkeit aufgenommen worden; oder wie diejenigen/ so der jüngste Tag dereinst ergreifen wird/ nicht erst werden sterben/ sondern verwandelt und mit einem verklärten Leibe überkleidet werden/ 1. Cor. XV, 51. Dammhero will denn der Apostel anzeigen/ es sey das Verlangen und Sehnen der Gläubigen nach der Herrlichkeit des lezten Hauses so groß/ daß ihnen gleichsam die Zeit zu lang werden wolle/ wenn sie erst sterben/ und bis zur allgemeinen Auferstehung der Todten den völligen Genuß solcher Seligkeit erwarten solten: sie wolten daher lieber gleich jetzt ohne vorübergehenden Todt und Verwesung verwandelt seyn. Ob nun wohl nicht alle Gläubige eine solche Überkleidung und Verwandlung hoffen/ vielweniger Gott hierinnen etwas vorschreiben können: so ist es doch deßwegen kein unzulässiges und sündliches Verlangen/ wenn sie ja mit so herrlicher Begierde nach dem jüngsten Tag und der Zukunft ihres Heylandes seuffzen/ daß auch sie denselben zu erleben wünschen. Und dahero schadet auch keinem an seiner Seligkeit/ daß er nicht auf diese Art überkleidet/ sondern erst durch den Tod/ wie andere Menschen/ entkleidet wird. Denn dessen ungeachtet wissen wir auch im Todte/ so unser Leib dieser irdischen Hütte zerbrochen wird/ daß wir haben einen Bau von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Und also wird der Gläubigen

Conf. B.
Hunn. ad
h. l. p. 31r
T. IV. Opp.

bigen Verlangen und Sehnen völlig gesättiget und erfüllt / ob es schon nicht auf die Art und Weise geschieht / welche wir nach unser Schwachheit vor die beste hielten. Allein es setzet der Apostel

3) die Bedingung hinzu / unter welcher wir die Erfüllung solches Verlangens hoffen können: **Do**ch / daß wir bekleidet / und nicht bloß erfunden werden. Denn gleichwie in das allerheiligste des Tempels zu Jerusalem der Hohenprieſter nicht anders eingehen durfte / als in seiner völligen priesterlichen Kleidung / so daß der Eingang nicht hätte geschehen mögen / wenn auch nur ein einziges Stück seiner Kleidung gefehlet: also kan auch der Eingang in das letzte himmlische Haus anders nicht geschehen / als unter der Bedingung / so wir mit dem Hohenprieſterlichen Schmuck der Gerechtigkeit Jesu Christi bekleidet sind. Denn Christus mit seinem Verdienst und Gerechtigkeit ist das schönste weiße Kleid / welches unsere Sünden-Blöse bedeckt / uns für Gott wohlgefällig macht / und für der Hitze des Göttlichen Zorns / als eine Decke / beschirmt / davon er selber spricht / Apoc. III, 18. **Ich** rathe dir / daß du weiße Kleider von mir kaufst / daß du dich antriffst / und nicht offenbahr werde die Schande deiner Blöse. Daferne nun jemand von solchen Kleidern des Heils bloß erfunden wird / er ergreift nicht im Glauben Christum und seine Gerechtigkeit / so stehet ihm auch der Eingang in die himmlische Behausung eben so wenig offen / als das Königliche Hochzeit-Haus demjenigen / der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und eben daher setzet Paulus die Bedingung hinzu. **So** doch / daß wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden.

2 y8 n91 682
durc d'apost
8 yuwoe
iueg d'noe
ueloe.
Joma c. 3.
sect. 6. &
ibi Sheringham c.
7. sect. 5.
Burr. Hist.
Urim &
Thummim.
I. Selden de
succesi. in
Pontif. l. 2.
c. 7.

VI nos
appo.

Mart. XXII.
21. 12.

Also haben wir denn nun in möglichster Kürze betrachtet die Herrlichkeit des letzten Hauses / da bey es uns aber gegangen wie denen Baumeistern / welche zwar den aller vortrefflichsten und weitläufftigsten Bau in einem Grund-Riß und Profil darstellen können / allein nur nach dem verjüngten Maas-Stabe / da sich denn freylich die Sache der Einbildung / aber nicht unsern Augen so darstellen kan / wie sie in der That ist. Also haben denn auch wir den grössten und herrlichsten Bau der himmlischen Wohnungen nur gleichsam mit Linien und Puncten vorstellen können / als einen Bau / dessen völlige Schönheit unser Verstand in diesem Leben nicht erreichen wird. Gleichwie aber auch nur ein unvollkommener Abriss eines prächtigen Baues ein Verlangen bey uns erwecken kan / das Original selbst zu besehen: also soll uns denn auch diese kurze Abbildung dazu dienen / daß wir uns nicht in diese irdische Hütte also verlieben / daß wir darüber der ewigen himmlischen Behausung vergessen: sondern vielmehr nach derselben ein herzliches Verlangen tragen / und uns auch dahin bestreben / daß wir den Eingang in dieselbe finden mögen. Die meisten Menschen sind gesinnet wie Jonas / welcher ob er wohl in einer schlechten zerbrechlichen Hütte wohnete / sich dennoch um eines schattigen Kürbis willen dergestalt in dieselbe verliebte / daß er gern ganz Ninive davor hätte hingeben. Und doch war es eine elende Hütte. Sein Kürbis mußte verwelcken / da er auch nur von einem Wurme gefressen wurde: und da war alle sein Vergnügen dahin. Was Jona seine grüne und schattige Hütte war: das ist denen Welt-Kindern die zerbrechliche Hütte ihres Leibes / und die Hoffart / die Güter und Wohlüste dieses Lebens sind der verwelckliche Kürbis / um welches willen sie sich dergestalt in ihre elende Hütte verlieben /

Jon. IV. 5.
scqq.

lieben / daß sie auch wohl Gott seinen Himmel davor lassen solten. Allein wie kan uns doch das Vergnügen geben / was in einem Augenblick verwelcken muß? Wie kan uns unsere Hütte von der himmlischen Behausung zurück halten / da wir aus der Erfahrung wissen / daß sie in einem Augenblick zerbrochen wird? Solten wir nun nicht vielmehr den beständigen Bau suchen / der von Gott erbauet ist / das Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel? Allein die wenigsten wissen etwas von diesem Bau / weil sie nur auf das zeitliche sehen / und vor ihrer Welt-Liebe ihre Gedanken nicht in die Höhe schwingen können. Es haben die Alten das schöne Lehr-Gedicht / daß einmahls ein Einfältiger zu einem Geographo gekommen / und von ihm begehret / daß er ihm die ganze Erd-Kugel in einem kurzen Begriff vorstellen möchte. Dieser habe ihm seinem Begehren nach auf einer ziemlich grossen Land-Charten alle Theile der Welt / alle Landschaften / Königreiche und Fürstenthümer vor Augen geleet / worüber sich der Zuschauer nicht wenig verwundert. Bald darauf aber sey er zu einem Astronomo kommen / und habe auf gleiche Weise den Himmel zu sehen verlangt. Dieser habe ihm eine kleine Spharam armillarem vorgestellt / und darauf alle Circul und Puneten / in der mitten aber die Erd-Kugel gezeiget. Weil nun diese letzte ganz klein aussah / da hingegen der Geographus die Erde auf einer so grossen Land-Charte vorgestellt / verwunderte sich der einfältige Zuschauer / erhielt aber den Bescheid: Jener sey ein Geographus, dieser aber ein Astronomus, und ein jeder mache das seine groß. So ist es freulich in der That. Der Teuffel macht den Menschen das irdische recht groß / und zeigt ihnen alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Der Glaube aber der sich

Georg Al.
brecht vom
ewigen Le-
ben p. 725.

Marth. IV.
1.

in die Höhe schwinget in den Himmel / erkennet / daß alles irdische gegen den Himmel nur wie eine zerbrechliche Hütte gegen einen grossen beständigen Bau / ja wie ein Punct gegen einen weiten Zirkel zurechnen sey. Ach so lasset uns denn diesem betrüglischen Geographo kein Gehör geben / sondern fleißig betrachten / daß wir einen weit herrlichern Bau haben von GOTT erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel. Nach demselben laßt uns sehnen Phil. III. 13. und verlangen nach unserer Behausung. Lasset uns vergessen was dahinten ist / und uns strecken zu dem das daforren ist / und nachjagen dem vorgestreckten Ziel nach dem Kleinod / welches da fürhält die himmlische Berufung GOTTES in Christo IESU. Insonderheit lasset uns bey Zeiten darnach trachten / daß wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden / dahin richtet euer Gebeth / Tichten und Trachten. Daß ihr mit Christo im Glauben vereiniget / und mit seiner Gerechtigkeit bekleidet werden möget : so bleibet der Trost gewiß / auch in der Todtes Stunde / daß die Herrlichkeit des letzten Hauses größer seyn werde / denn des ersten war. Denn wir wissen / so unser irdischer Leib dieser Hütte zerbrochen wird / daß wir haben einen Bau von GOTT erbauet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig ist im Himmel.

Und

Und zu dieser Herrlichkeit ist denn allbereit der Seelen nach gelangt unsere Wohlseeligste Fr. Geheimde Rätthin/ welche uns diese Ihrem Hochadlichen Hause zwar betrübt/ doch vor Sie höchst-seelige Gelegenheit zu reden gegeben hat. Wir haben Grund von Derselben zu rühmen/ daß Sie in der Hoffnung nach dieser himmlischen Behausung fest gegründet gewesen. Schreibet der Apostel denen Gläubigen eine Gewisheit zu: so war solches unserer wohlseeligsten Frau Geheimden Rätthin vornehmste Bemühung/ daß Sie auch zu solcher Gewisheit gelangen möchte/ daß Sie mit Paulo und andern sagen könnte: Wir wissen/ so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von GOTT erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Aus solchem Abscheu ließe Sie das Wort des HERRN Ihre vornehmste Belustigung seyn/ wie Sie denn nicht nur öffentlich andern Zuhörern ein Exempel der Andacht gegeben/ sondern auch zu Hause diejenigen Stunden/ welche etwa die Welt in allerley Eitelkeit zubringet/ auf diese heilige Meditation verwendet/ also daß ich Sie niemals anders/ als eine rechtschaffene Liebhaberin des Göttlichen Wortes gekannt/ und Ihr solches Zeugniß mit Freudigkeit beylegen kan. Hieraus erkannte Sie nun nicht nur den übersehenglichen Vorzug der himmlischen Behausung vor dieser irdischen Hütte/ sondern Sie sahe sich auch dadurch mehr und mehr erwecket/ nach solcher himmlischen Wohnung sich zu sehnen und zu verlangen. Dieses bezeuget anugsam Ihr wohlgeführtes Leben und Wandel gegen GOTT/ Ihren geliebtesten Ehe-Herrn und Ihren Nächsten. So daß Ihr hinterbliebener hochbetrübler Ehe-Herr Ihr das Zeugniß auch in der Gruft giebet/ daß er

an Ihr eine Christliche treue Ehegattin gehabt / welche ihn in Freud und Leid aufrichtig geliebet / GOTT von Herzen gesucht / die ihnen von GOTT geschendete werthesten Kinder / in der Furcht des HERREN erzogen / und ihnen ein Exempel der Tugend und Gottseligkeit gewesen. Es zeugen so viele Arme und Elende von Ihrer Gutthätigkeit. Ja wir alle / die wir Sie gekannt / müssen ihr wohl nachrühmen / daß sie nicht irdisch gesinnet gewesen / oder in dem Pracht und Wollüsten dieses Lebens sich vertieffet / sondern daß sie ihren Wandel im Himmel geführt. Ihr vornehmster Ruhm aber / welcher doch endlich auf GOTT selbst zurück fällt / ist und bleibet dieser / daß sie in der Ordnung der Buße und des Glaubens mit der Gerechtigkeit Jesu Christi bekleidet und nicht bloß erfunden worden. Denn es hatte Gottes Geist ein so grosses Maasß des Glaubens in Ihr gewürcket / daß Sie Christum mit seinem ganzen Verdienst zu ergreifen / und Ihr aufs festeste zu zueignen wuste. Absonderlich sahe man in Ihrem letzten Kampff / wie dieser ihr Glaube ein Sieg worden / der die Welt überwunden / indem Ihr alles gleichsam anstanc / außer Jesum. Man erfuhr / wie Sie Christum fest hielt und ihn als eine rechte Israelitin nicht ehe lassen wolte / bis er sie segnete. Ja man sahe an Ihrem Exempel / was die rechte Glaubens-Freudigkeit sey / immassen auch Ihre Seele im Todte getroßt war. Alles dieses war eine Frucht ihres Glaubens / durch welchen Christus wohnete in ihrem Herzen / und des Zeugnisses des heiligen Geistes / wie auch der kräftigen Einsprüche des Abba lieber Vater / durch welche Sie der Kindschafft Gottes bis an Ihr Ende und letzten Abdruck versichert wurde. Da sie nun also so wohl bekleidet / und nicht bloß erfunden worden / so haben wir denn auch die versicherte Hoffnung / daß nachdem das irdische Haus Ihrer Leibes-Hütte durch

durch allerley leibl. Zufälle/ Kranckheiten und Schwachheiten/ und endlich durch einen sanfften und seligen Todt zerbrochen worden/ sie in die beständige/ herrliche und ewige Behausung des Himmels eingegangen/ woselbst sie mit Wollust geträncket wird/ als mit einem Strohm.

O selige Hoffnung! Wie könnten wir einen kräftigern Trost finden gegen solchen sonst hochwichtigen Verlust/ als diesen? Der Hochbetrübte Herr Geheimde Rath verlieret wohl bey diesem Fall das meiste: er besklaget eine liebeiche Pflegerin in seinem Alter/ eine getreue Gehülffin/ auf die sich sein Herz verlassen konte und derer treuen Beystandes er noch sehr bedürfftig ist: er verlieret die Lust seiner Augen/ mit welcher er nun fast 40. Jahr/ welches eine besondere Gnade von Gott ist/ eine höchst zufriedene Ehe geführt/ so daß er sich schon mit der seligen Frau Gemahlin beredet/ zum Preiß des HErrn ein Jubileum gamicum bey dem Beschluß des 40ten Jahres zu feyren/ und nebst Kind und Kindes Kindern den HErrn zu preisen. Aber ach! dieses Jubilare scheint nun in ein ejulare, in Klage und Wehe verwandelt zu seyn. Doch nein/ der hochbetrübte Herr Geheimde Rath ist in seiner Seele gnugsam überzeuget/ wie diese irdische zerbrechliche Hütte nicht werth sey/ daß ein gläubiges Kind Gottes um dero selben Verlust sich betrüben konte. Ich weiß/ daß er wahrhaftig unter diejenigen gehöre/ welche wissen/ daß an statt dieser irdischen Hütte uns ein Bau von Gott bereitet sey/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Ich kenne ihn nicht anders/ als daß er mit allen/ so des Geistes Erstlinge empfangen haben/ sich sehne nach solcher Behausung/ damit bekleidet zu werden. Wie konte er nun darüber

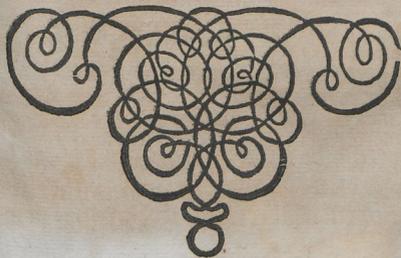
betrübt seyn / da er seine hochgeliebte Gemahlin in solcher Seeligkeit weiß / da sie ihr ewiges Jubel-Fest hält / nach welchem er so herzlich sich sehnet und verlanget / ja da er seine Frau Gemahlin wieder zu finden weiß ? Der Hochbetrübte Herr Sohn / Frau und Fräulein Tochter vermissen eine kluge / liebevolle / sorgfältige Mutter / eine treue Rathgeberin / fleißige Beterin zc. und dieses beuget ihr Herz. Aber gleiches Trostes haben der hochbetrübte Herr Sohn / Frauen und Fräulein Töchter / Herrn Schwieger-Söhne / und Frau Schwieger-Tochter / und alle Hoch-Ädliche Anverwandte / sich bey diesem Trauer-Fall zu erfreuen. Denn ob sie schon der herrlichen Liebe einer liebevollen Frau Mutter / und Schwieger-Mutter und lieben Hohen Anverwandtin vor ihre eigene Personen entrathen müssen / so wird doch ihre Liebe gegen die Wohl-seelige Frau Geheimde Rätthin auch nach ihrem Tod viel zu groß seyn / als daß sie Ihr diesen seeligen Wechsel mißgönnen / und Ihre Seeligkeit beneiden sollten. Wir wollen also nicht weinen / da sie in unaussprechlicher Freude vor dem Stuhl des Lammes stehet / sondern nach dem Exempel des Hochbetrübten Herrn Wittwers Gott loben / ja den Herrn unsern Gott wollen wir preisen / welcher der seligsten Frau Geheimden Rätthin an statt einer zerbrechlichen Hütte eine ewige / herrliche und beständige Behausung im Himmel angewiesen.

Ehre und Dank und Lob und Preis sey dir also / du dreyeiniger **GOTT** / für deine unaussprechliche Herrlichkeit / dazu du uns beruffest / und die wohlseelige Frau Geheimde Rätthin allbereit eingeföhret hast. Befestige in uns al-

len

len diese Hoffnung/und erwecke in unserm Herzen
ein recht sehnliches Verlangen nach solcher himm-
lischen Behausung. Regiere uns durch deinen
Geist/ damit wir darnach trachten/ daß wir be-
kleidet/ und nicht bloß erfunden werden. Ja
wircke du in uns/ du treuer GOTT/ eine solche
Verleugnung alles sichtbaren/ daß wir vergessen
was dahinten ist/ und uns strecken nach dem/ das
dahinnen ist/ und nachjagen dem vorgesteckten
Ziel/ dem Kleinod/ welches da vorhält deine
himmlische Veruffung in Christo Iesu. Und
wenn denn unsere Zeit kömmt/ daß wir diese
irdische zerbrechliche Hütte ablegen sollen/ so
sterbe unsere Seele des Todes dieser Ge-
rechten/ und unser Ende sey wie
Ihr Ende!

A M E N!



8

Denckmahl

Der

Göttlichen Güte und Wunderbahren

Führung!

In

Der Wohlseeligsten

FRAUEN

Geheimden Räthin

Christlichen

Lebens-Lauff.



8

Handbuch

17

Handbuch der Geschichte

der

18

Handbuch der

Handbuch

Handbuch der Geschichte

Handbuch

Handbuch



Christ-Edlicher
Lebens = Lauff.

In der nunmehr zu Ihrer Ruhe eingegangenen Frau Geheimden Rätin Hoch-Edlichen Herkunft / Christlich = geführten Wandel und seeligen Abschied aus dieser Welt zum Preise Gottes wie auch Ihrem schuldigen Nachruhm / und anderer Erbauung einige Meldung zu thun ; so ist dieselbe auf dem Hause Salzig im Marggraffthum Meissen auf diese Welt geböhren den 8. Augusti 1655.

Ihr Herr Vater ist gewesen Herr Kurt Löser / auf Salzig / Reinhardt / Haynichen und Renckersdorf / Churfürstl. Sächsischer Rath / und Cammer. Herr der Chur Sachsen Erb-Marschall und Ober-Steuer-Einnehmer / und der löblichen Landschaft im Fürstenthum Altenburg Director &c.

Die Frau Mutter / Frau Anna Sibylla von Hebrich / aus dem Hause Wendgräfen.

Der Groß: Herr Vater vom Vater / Herr **Hans**
Wölfer / auf Pretsch / Saliz / Haynichen und Nens-
fersdorff / der Chur Sachsen Erb: Marschall / auch
Fürstlicher Sachsen: Altenburgischer Rath und Land-
schafts: Director.

Die Groß: Frau Mutter / Frau **Margaretha**
von Einsiedel / aus dem Hause Syra.

Der Groß: Herr Vater von mütterlicher Seite /
Herr **Friedrich** von Wörbitz / auf Wendgräven /
Churfürst. Sächs. Cammer: Juncker.

Die Groß: Frau Mutter / Frau **Anna** Magda-
lena von Arnimb / aus dem Hause Wendgräven.

Der erste Velter: Herr Vater väterlicher Seite /
Herr **Wolff** Wölfer / auf Saliz.

Die erste Velter: Mutter / Frau **Anna** von Ein-
siedel / aus dem Hause Gnadstein.

Der zweite Velter: Vater / Herr **Hans** Hau-
bold von Einsiedel / auf Syra und Hopffgarten.

Die zweite Velter: Mutter / Frau **Margaretha**
von Starschiedel / aus dem Hause Borna.

Der erste Velter: Vater von Mutter wegen / Herr
Nasspar von Wörbitz / auf Meusgast / Churfürstl.
Sächsischer Ober: Forstmeister und Amts: Hauptmann
zu Schlieben.

Die erste Velter: Mutter / Frau **Sibylla** von
Domnitsch / aus dem Hause Domnitsch.

Der zweite Velter: Vater / Herr **Luno** von Ar-
nimb / Fürstl. Magdeburgischer Amts: Hauptmann zu
Wankleben auf Cleps und Wendgräven.

Die

Die zweyte Aelter-Mutter / Frau Engel von
Ehlerstädt / aus dem Hause Kochstädt.

Der erste Ober-Aelter-Vater vom Vater / Herr
Hans Löber / auf Dretsch / der Chur Sachsen Erb-
Marshall und Perperuus Commissarius der Univer-
sität Wittenberg / wie auch Hoff-Richter daselbst.

Die erste Ober-Aelter-Mutter / Frau Agnes
von Bünau.

Der dritte Ober-Aelter-Vater / Herr Milde-
brand von Einsiedel / auf Einandstein.

Die dritte Ober-Aelter-Mutter / Frau Sibylla
von Ende / aus dem Hause Kayn.

Der zweyte Ober-Aelter-Vater / Herr Abraham
von Einsiedel / auf Syra / Lobschitz und Hopffgarten.

Die zweyte Ober-Aelter-Mutter / Frau Anna
von Dönriz / aus dem Hause Lobschitz.

Der vierte Ober-Aelter-Vater / Herr Innocentius
von Starschiedel / Churf. Sächs. Land-Rath und
Ober-Steuer-Einnehmer / auf Borna und Mölbis.

Die vierdte Ober-Aelter-Mutter / Frau Maria
von Schleinitz / aus dem Hause Schleinitz.

Der erste Ober-Aelter-Vater / von Mutter wegen /
Herr Georg von Körbitz / auf Neusegast / Spor-
wis und Neuseglis.

Die erste Ober-Aelter-Mutter / eine von Baksdorff /
aus dem Hause Dörfel.

Der dritte Ober-Aelter-Vater / Herr Hans
von Domitsch / auf Domitsch.

Die dritte Ober-Älter-Mutter / Frau Lidumila von Rahres / aus dem Hause Kraupen.

Der zweyte Älter-Vater / Herr Leopold von Arnimb / auf Brandenstein und Trebel / Fürstl. Magdeburg. Rath.

Die zweyte Ober-Älter-Mutter / Frau Ursula von Lattorff / aus dem Hause Dorneburgk.

Der vierdte Ober-Älter-Vater / Herr Christoph von Schierstädt / auf Kochstädt.

Die vierdte Ober-Älter-Mutter / eine von Bredau / aus dem Hause Krummen.

Aus welcher wahrhaftigen Verzeichniß gnugsam erhellet / daß die seligste Frau Geheimde Rächin aus den ansehnlichsten Geschlechtern dieser und angränkender Lande hergestammet / und als ihre Ahnen zehlen können

Von väterlicher Seite:

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| 1. Die Löser. | 5. Die von Einsiedel. |
| 2. Die von Binau. | 6. Die von Körvik. |
| 3. Die von Einsiedel. | 7. Die von Starschedel. |
| 4. Die von Ende. | 8. Die von Schleimk. |

Von mütterlicher aber:

- | | |
|-----------------------|------------------------------|
| 1. Die von Körvik. | 5. Die von Arnimb. |
| 2. Die von Bakzdorff. | 6. Die von Lattorff. |
| 3. Die von Romisch. | 7. Die von Schierstädt. |
| 4. Die von Rahres. | 8. Die von Bredau. Gleich |

Gleichwie aber diese zeitliche Geburth und Adliches
 Herkommen der Seeligsten Frau Geheimden Rätin we-
 nig/ ja gar nichts würde genuzet haben/ daferne Sie
 Sich keiner höhern/ nemlich der Göttlichen Geburth
 und des darauf gegründeten allerhöchsten Adels zu rüh-
 men gehabt hätte: also haben Dero obgedachten ge-
 liebtesten Eltern solches Ihre vornehmste Sorge seyn
 lassen/ damit Sie so fort nach Ihrer leiblichen Geburth/
 der geistlichen Wiedergeburch durch die heilige Tauffe
 theilhaftig werden möchte/ wobey denn Deroselben der
 Nahme **JOHANNA** beygelegt worden. Auch haben die-
 selben von Ihrer zarten Kindheit an/ Sie dem grossen
 GOTT zu Ehren in allem Christlichen und einem Adlichen
 Fräulein anständigen Wesen zu erziehen sich höchstens
 angelegen seyn lassen. Ob nun wohl solche löbliche Sorg-
 falt einiger massen unterbrochen wurde/ da es dem lie-
 ben GOTT gefiel/ den 2. April. 1663. Ihre Frau Mut-
 ter bey Ihrer noch zarten Kindheit hinweg zu nehmen:
 so hat doch dessen Vorsehung durch Frauen Margare-
 then Sibyllen von Einsiedel/ aus dem Hause Syra/ mit
 welcher sich der Herr Vater nach zurück gelegten Frau-
 er-Jahre anderweit verehlichte/ solchen Verlust in Gna-
 den wiederum ersetzt; inmassen diese Ihre Frau Stieff-
 Mutter nebst dem Herrn Vater die angefangene
 Christliche Erziehung sorgfältig fortgesetzt/ und die see-
 lige Frau Geheimde Rätin zuförderst in der Erkänn-
 niß **GOTTES** und seines Willens/ ungeheuchelter
 Gttesfurcht/ auch andern Christ-Adlichen Tugenden/
 hiernächst aber auch in allen einem Frauenzimmer Ihres
 Standes nöthigen Wissenschaften und Qualitäten un-
 terrichten lassen/ darinnen Sie auch durch Göttliche
 Gnade von Zeit zu Zeit wohl zugenommen.

Nachdem aber auch Ihr seliger Herr Vater den
 20. Aprilis 1670. nach Göttlichen Willen/ dieses Zeitliche
 ge-

gefegnet / und Sie mithin zur Vater- und Mutter-losen
 Wayse worden: hat Sie Ihren Aufenthalt bey Ihrer
 ältesten Frau Schwester / Frauen Innen Margare-
 rethen gebornen Köserin / Herrn Heinrichs von Dieß-
 kau / auf Knauthayn / Frau Gemahlin gesucht / wofelbst
 Sie Sich aber nicht über zwey Jahr aufhalten kömen /
 immassen es Anno 1672. **GOTT** gefallen / auch diese Ihre
 geliebte Frau Schwester aus dieser Welt abzufordern.
 Hierdurch sahe sich nun die seligste Frau Geheimen Rä-
 the genöthiget / abermahl zu mutiren / und daher be-
 gab Sie Sich zu Ihrem Curatori, dem Weyland wohl-
 gebornen Herrn / Herrn Otten von Dießkau / auf Klein-
 Ischocher / Churfürstl. Sächsischen Cammer- Herrn /
 und des Churfürstl. Sächsl. Ober-Hoff- Gerichts in
 Leipzig Vice-Ober-Hoff-Richtern / bey welchem Sie
 auch sich etliche Jahre nach einander aufgehalten. Dht
 Zweifel hatten so viele betrübte Fälle der seligsten Frau
 Geheimden Räthin Herz nicht wenig gebeuget / und
 hätte Sie wohl schwerlich damahls sich eingebildet / daß
 eben diese an sich schmerzliche Veränderungen die wun-
 derbahren Wege wären / durch welche der Herr alles
 herrlich hinaus führen wolte. Allein gleichwie derglei-
 chen Kreuz / da Sie immer eines irdischen Trostes nach
 dem andern beraubet wurde / Ihr Herz um so viel mehr
 ermunterte / Ihr Vertrauen allein auf **GOTT** zu setzen:
 also lehrte auch bald die Erfahrung / daß diese Hoffnung
 nicht zu schanden werden lasse. Eben das Haus ihres
 Herrn Curatoris war es / da **GOTT** / der ein Vater der
 Wäyfen ist / Sie wohl zu versorgen wufte. Denn als
 der nunmehr hochbetrübte Herr Wittwer / Ihres Herrn
 Curatoris Bruder / damahls von seinen Reisen aus
 fremden Landen zurück kam / und die Adlichen Güter
 annehmen mußte / wobey er sich denn zu Fortsetzung der
 Wirthschafft einer getreuen Gehülffin benöthiget sahe:
 fügte

fügte es die Göttliche Vorsehung / daß er mit der Seligsten Frau Geheimden Rätin bekannt wurde / gegen welche auch Gottes Hand sein Herz also lenkete / daß er in Ansehen Ihres frommen / Christlichen und sittsamen Wandels / guten Verstandes und anderer rühmlichen Qualitäten / nach vorhergegangener herzlichlichen Anrufung Gottes / Ihr und Ihren Freunden und Angehörigen seine aufrichtige Intention eröffnete / und bald darauf eine erfreuliche Resolution erhielt. Wie denn auch solche wohlgetroffene Ehe den 12. Octobris 1675. auf dem Hochadlichen Hause Knauthayn durch priestliche Copulation in gehöriger Ordnung vollzogen wurde. Mit diesem Ihrem geliebten Ehe- Herrn nun hat die Seligste Frau Geheimde Rätin durch Gottes sonderbare Gnade bey nahe 40. Jahr in einer vergnügten und friedlichen Ehe gelebet; Wie denn Deroselben billich nachzurühmen ist / daß Sie Sich mit ungemeiner Treue und beständigen Liebe und Sorgfalt / sonderlich auch in allen zugestossenen Leibes- Schwachheiten dieses Ihres von Gott geschenckten werthesten Ehe- Gatten Pflege und Wartung anbefohlen seyn lassen / und Ihm alle Schmerzen und Verdrüßlichkeiten durch Ihr Christliches und vernünftiges Umgängniß versüßet / daher auch derselbe Ihren unverhofften Abschied um so viel schmerzlicher empfindet.

Es hat auch der treue Gott solche in seiner Furcht angefangene und geführte Ehe nicht ungesegnet gelassen / indem die Seligste Frau Geheimde Rätin zwölfmal eine fröhliche Kinder- Mutter worden / und Ihren werthesten Ehe- Herren mit drey Söhnen und neun Töchtern erfreuet / davon aber sieben als Christina Sophia / Catharina Elisabeth / Hans /

C

Thri-

Christiana Sophia / Weistler / Charlotte /
 und eine todgebohrne Tochter in die selige Ewigkeit
 voraus gegangen; Fünffe aber/ als der einzige Herr
 Sohn nebst vier Frauen und Fräulein Töchtern zu des
 Herrn Vaters Trost und innigen Freude annoch am Le-
 ben sind/ nahmentlich/ 1) Herr Carl von Diecklauf
 Königlicher Preussischer hochbestallter Land: Rath im
 Herzogthum Magdeburg/ welcher durch glückliche Ver-
 mählung mit der wohlgebohrnen Frauen/ Frauen Ma-
 rien Elisabeth/ gebohrnen von Biesenroth/ aus dem
 Hause Schorfleben / beyderseits Hochadliche Eltern
 höchlich erfreuet / 2) Frau Johanna Susanna /
 Ihro Wohlgebohrnen / Herrn Daniel Ludolffen
 von der Schulenburg / auch Königlichen Preussis-
 schen Land: Raths im Herzogthum Magdeburg/ auf
 Altenhausen und Bodendorff Erb: Herren/ Frau Ge-
 mahlin / 3) Frau Margaretha Sibylla, des
 Wohlgebohrnen Herrn / Herrn Hans Georgen von
 Prosigal / Hoch: Fürstlichen Braunschweigischen Lün-
 neburgischen Obristen zu Fuß / auf Ausleben / Pießdorff
 und Gnölyps / Frau Gemahlin / 4) Frau Eleonora
 des Hochwürdigen und Wohlgebohrnen Herrn / Ru-
 dolf Anthon von Alvensleben / Königlichen
 Preussischen Regierungs: Raths / auch Domherren zu
 Magdeburg / Frau Gemahlin / und endlich 5) Fräu-
 lein Chrengart Christiana / welches, allerseits Ge-
 schwistere von Diecklauf Ihrer Seeligsten und lieb-
 reichen Frau Mutter anieho die letzte kindliche Pflicht
 gegenwärtig erweisen. Es hat also unsere Seeligste Frau
 Geheimde Rätthin unter andern Glückseligkeiten auch
 diese

diese erlebet / daß Sie nicht nur den größten Theil Ihrer wertheften Kinder in guten Ehren-Stand und wohl versorget gesehen / sondern auch von denen Frauen Töchtern ein und zwanzig Kindes-Kinder zehlen können: und folglich auch durch ihr Exempel die Göttliche Verheißung bestätigt worden / daß der Frommen Geschlecht gesegnet sey.

Ihr Leben und Wandel betreffend / so hat man zwar keines wegen das Absehen / die Seelige Frau Geheimde Näthin als vollkommen zu rühmen / immassen Sie nach Ihrer demüthigen Erkenntniß sich selbst niemals davor gehalten / daß Sie solche Vollkommenheit ergriffen / doch kan man derselben mit Wahrheit nachrühmen / daß Sie dem vorgeseckten Ziel / dem Kleinod / welches da vorhält die himmlische Veruffung Gottes in Christo IESU / ernstlich nachgejaget. Sie fürchtete GOTT von Herzen / und suchte denselben nicht nur vor Ihre eigene Person früh und spät / sondern unterließ auch niemals / so wohl die von GOTT Ihr anvertrauten wertheften Kinder / als auch Ihr ganzes Haus zur fleißigen Anhörung und Betrachtung des Göttlichen Worts / wie auch zum lieben Gebet und andern Übungen der Gottseeligkeit anzuhalten. So wissen auch ganze Gemeinen / unter welchen Sie ein und ausgegangen / wie Sie andern als ein herrliches Exempel der Andacht und Gottseeligkeit vorgeluchtet. Gegen Ihren Ehe-Herrn erwieß Sie sich als eine liebereiche / treue und sorgfältige Ehegattin / gegen Ihres gleichen war Sie dienstfertig und freundlich / gegen Ihre Unterthanen gnädig / gegen Ihr Gesinde vernünftig und gütig / gegen Haus = Arme barmherzig / gegen Krancke und Preßbafte mitleidig / in Ihrem Hauswesen

fen und Kinderzucht sorgfältig: daß Sie also nicht nur niemanden mit Willen zuwieder gelebet / sondern auch bey aller Gelegenheit / da ein thätiger Beweis des Christenthums von Ihr erfordert worden / sich treu und willig erfinden lassen.

Gleichwie aber der treue Gott die seligste Frau Geheimde Rätin vor vielen tausend andern mit besondern Wohlthaten überschüttet / und in den Seiten seiner Liebe gehen lassen; also hat er auch nicht vergessen / Sie in diese und jene harte Prüfung einzuführen / und Ihren Glauben auch durch Kreuz und Trübsal zu läutern. Denn ausser dem / daß Sie als eine treue Ehe-Gemahlin an den Schmerzen / mit welchen Gott Ihren geliebtesten Ehe-Herrn von dessen jungen Jahren an heimgesuchet / den größten Theil nahm / so hat Sie selbst nicht nur zu verschiedenen malen gefährliche Krankheiten ausgestanden / sondern auch den größten Theil Ihrer liebsten Kinder / und zwar einige derselben in Hoffnungs voller Blüthe ihrer Jahre / durch den zeitlichen Tod müssen verwelcken sehen. So war es auch keine geringe Prüfung als Sie einsmahls auf einer Reise bey Nacht in grosse Wassers-Gefahr gerieth / immassen Sie damals von dem Strom allbereit hingerissen worden / so / daß nur ein Schritt zwischen Ihr und dem Todte war: anderer dergleichen Zufälle voriezt zu geschweigen. Allein / wie alle diese Züchtigungen von dem himmlischen Vater herkamen: also wußte Sie auch durch dessen Gnade die Hand / so Sie schlug / in Demuth zu küssen / und alles dieses Kreuz mit Christlicher Gedult und Gelassenheit zu überwinden.

Was leylich Derofelben Kranckheit und darauf erfolgten feeligen Abſchied aus dieſer Welt anbelanget: ſo hatte Ihr zwar der gütige Schöpffer ſonſt eine dauerhafte Natur und geſunde Leibes-Conſtitution verliehen: allein da auch der ſtärckſte und vigeureuſte Leib eine irrdiſche und zerbrechliche Hütte iſt: ſo konnte es wohl nicht fehlen/ daß nicht mit zunehmenden Jahren ſich allerley Schwachheiten mit einfinden ſollen. Abſonderlich hat Sie etliche Jahre her über ſtarcke innerliche Hiße und hefftigen Durſt geklaget/ woben auch öfters äußerlich ſich einige Inflammationes mercken laſſen/ von welchen Sie aber vermittelſt Göttlichen Segens von Zeit zu Zeit wieder befreyet worden. Weil Sie aber zu ſolehen Entzündungen ſehr geneigt geweſen: ſo hat Sie den 23. May wiederum eine hefftige Inflammation bekommen. Und ob ſchon von denen Herrn Medicis nichts/ was zur Geneſung dienſam ſeyn möchte/ verabſäumet / und Ihr die allerkräftigſten Medicamenta ſo wohl innerlich als äußerlich adhibiret worden: ſo hat dennoch der groſſe GOTT dißmahl den ſelben den erwünſchten effect nicht mittheilen wollen. Vielmehr hat die Inflammation ie mehr und mehr überhand / und hingegen die Lebens-Kräfte abgenommen/ alſo / daß man Dero inſtehendes Ende nicht undeutlich vorher geſehen.

Wie nun bey geſunden Tagen der feeligſten Frau Geheimden Rätin Herz und Sinn nach dem einigen notwendigen gerichtet geweſen: alſo ließ Sie auch abſonderlich in dieſer Ihrer letzten Kranckheit Ihre vornehmſte Sorge ſeyn / die letzten Stunden Ihres Lebens zu einer feeligen Todtes-Bereitung anzutwenden. Als ich / D. Heineccius, am Tage nach dem Himmelfarths-Feſt bey meinem

nem andern Besuch/ da ich Sie noch Tages vorher ausser Bette gefunden / iego aber in grosser Schwachheit darnieder liegend antrass/ eine Unterredung mit Ihe anstellere / von dem Ursprung aller Krankheit / Ungemach und des Todtes selbst / und mein Zuspruch absonderlich dahin gerichtet war / wie ein Christ bey solchen Umständen hauptsächlich auf die Ursache solches Verderbens sehen / und derselben in rechter Ordnung der Buße und des Glaubens steuern müsse: hörere Sie solches mit herzlichlicher Andacht und vieler Bewegung an/ und beantwortete meinen Vortrag mit der demüthigen Bekänntniß/ Sie erkenne wohl/ daß auch diese Krankheit eine bittere Frucht Ihrer Sünden sey/ von welchen Sie Sich so wenig frey achte/ als andere Menschen/ ja Sie müsse in Demuth bekennen/ daß wenn GOTT nach seiner Gerechtigkeit mit Ihe handeln wolte / dieses leichte und erträgliche Leiden nebst dem Tod selbst nicht genug seyn würde / Ihe nach Ihren Sünden zu vergelten. Hierauf hub Sie Ihre Augen und Hände gen Himmel/ und ruffte GOTT an in einem herzlichlichen und beweglichen Gebet/ daß er sich Ihrer erbarmen / Ihre Sünde Ihe rechtschaffen zu erkennen geben / und Sie der gnädigen Vergebung derselben in Ihrer Seele völlig verschern wolte. Nachdem ich hierauf solche Unterredung fortsetzete / und mich insonderheit nach dem eigentlichen Zustand Ihrer Seele erkundigte / und unter andern auch die seligste Frau Scheimde Käthlin befragte / ob Sie auch eine Furcht vorm Todte empfinde? gab Sie zur Antwort: Meine Seele ist stille zu GOTT / der mir hilffet / der wird auch im Todte mein Helfer seyn / und daher fürchte ich GOTT Lob denselben nicht. Sie bezugete auch / daß nach der Zeit / da Ihe seliger Herr Bruder verstorben / Ihe allezeit im Gemüthe gelegen / daß

Daß auch die Zeit Ihres Abschieds vorhanden sey / und Sie demselben bald folgen würde. Nachdem ich nun solche erste Unterredung continuiret / Ihr unterschiedne Ermunterungs- und Trost-Sprüche vorgehalten / und dieselbe mit einem herzlichem Gebet versiegelt; schied ich dimal von Ihr / fand mich aber Mittags wieder bey Ihr ein. Es bezeugte bey meinem Eintritt die seligste Frau Geheimde Rätin / daß Sie einen mercklichen Abgang aller Ihrer Kräfte spürete / und eröffnete dabey Ihre herzlichste Bekümmerniß für Ihren zu Magdeburg abwesenden Ehe-Herrn / indem Sie besorgte / es möchte derselbe / daferne er Nachricht von Ihrem Zustand bekommen solte / aus alceration in eine schwere Maladie verfallen. Wiewol nun alle Anwesende dazu riethen / daß Sie erlauben möchte / dem Herrn Geheimden Rath von Ihrem Zustand bey Zeiten Nachricht zu ertheilen; so wolte Sie Sich doch dazu keines weges resolviren / dahero ich auch nöthig erachtete / Sie vor dufesmal von solcher Ihr so empfindlichen Materie abzubringen / und zu thun / was der Sache Nothwendigkeit erforderete. Insonderheit führete ich Sie auf Ihren Tauff-Bund / und hielt Ihr vor / eines theils / wie der dreheimige GOTT Sie in der heiligen Tauffe zu seinem Kinde angenommen / und Ihr Vergebung der Sünden / Leben und Seeligkeit geschendet / andern theils aber / was Sie der heiligen Dreyfaltigkeit dabey versprochen und zugesaget. In der application wurde eine Prüfung angestellt nach den heiligen zehen Gebotten / wobey die Frau Geheimde Rätin Ihr ganzes Leben durchgieng / und nebst herzlichem Vereinnung alles dessen / worinnen Sie Ihrem Tauff-Bunde zuwider gehandelt / mit großer Bewegung sprach; Ach diejenigen Stunden allein sindes / der ich mich erfreue / darinnen ich GOTT

gesücht / ihm gedienet / und mich aus seinem Wort er-
 bauet habe / die andern sind alle verlohren. O daß ich
 mich doch in meinem Leben noch treuer und eifriger im
 Dienste Gottes und der Danckbarkeit gegen denselben
 erwiesen hätte! GOTT hat es ja in meinem Leben
 (hier flossen häufige Thränen /) so väterlich und treu-
 lich mit mir gemeinet / er hat mich in den Seilen seiner
 Liebe gehen lassen / und mich nicht verlassen / wenn mich
 alles zu verlassen schien. O daß ich auch ihm mit Herz
 und Mund und allen meinen Kräften wäre danckbar
 worden! Die Thränen lieffen Ihr kaum zu / weiter zu
 reden / daher stellte Ihr vor / Sie erkenne eben daraus /
 daß GOTT seiner seits die bey der Tauffe Ihr getha-
 ne Zusage treulich gehalten / und auch der Menschen Un-
 treu seine Treue nicht aufhebe. Daher Sie festiglich
 glauben solle / er werde auch jetzt in Geist- und Leiblichen
 Ihr nicht mehr auflegen / als Sie könne ertragen / son-
 dern sich Ihrer Seele herzlich annehmen / daß sie nicht
 verderbe. Dabey berieff ich mich auf den Eidschwur
 GOTTES / da er bey sich selbst geschworen / daß er
 nicht wolle den Todt des Sünders: ich hielt Ihr vor
 das theure Verdienst Ihres Heylandes / und die dar-
 auf gegründete Verheißungen / daß alle / die an Ihn
 glauben / nicht solten verlohren werden sondern das ewi-
 ge Leben haben / vermahnete Sie darauf zur gänglichen
 Ueberlassung Ihres Herzens an GOTT / zum völligen
 Vertrauen auf die Gnade und Wahrheit Ihres Heylan-
 des / zur Beständigkeit im bevorstehenden Kampff / und
 zum herzlichem Gebet und Lobe GOTTES für alle
 Güte und Treue / die er Ihr in Ihrem ganzen Leben be-
 wiesen / mit der Ermunterung / daß obwol unser
 Danck und Preis / den wir GOTT zu erweisen schul-
 dig sind / in diesem Leben unvollkommen und mit vieler
 Schwach:

Schwachheit untermenget sey / so würde doch nach diesem Leben dort sein Lob immerdar in unserm Munde seyn. Unsere Seele würde sich dort ewig und vollkommen rühmen des HERRN / daß Er so wol an uns gethan habe. Und nachdem ich selbst über Sie gebetet / und Ihren Segen ertheilet / nahm ich meinen Abschied. Es ließen aber die Seelige Frau Geheimde Rätthin auch in meiner Abwesenheit mit Gebet und Singen beständig continüiren / und erwehlten selbst jedesmal diejenigen Lieder / welche mit dem Zustand Ihrer Seelen am besten überein kamen.

Des Sonnabends ließen Sie mich sehr frühe zu Sich fordern / da ich dann Ihre Schwachheit um ein großes vermehret fand. Sie eröffneten mir so fort Ihr Verlangen / das Heilige Abendmahl des HERRN in dieser Welt das letzte mahl zu genießen / und ersuchten mich / durch eine Christliche Unterredung Sie dazu zu prepariren / welches auch nach dem Vermögen / das GOTT darreichete / geschah. Worauf Sie resolvirten / den folgenden Sonntag diese Ihre Devotion zu haben. Damit Sie Sich nun vorher aller irdischen Sorgen gänzlich entschlagen möchten / bestelleten Sie Ihr Haus / unterredeten sich zu dem Ende mit Devo einzigen geliebtesten Herrn Sohne von allen / was Sie noch zu bestellen nöthig fanden / und bezeugten dabey ein heftiges Verlangen / Ihren liebsten Ehe-Herrn noch einmal in dieser Sterblichkeit zu sehen. Doch ergaben Sie Sich auch in diesem Stück / wie in allen / dem heiligen Willen GOTTES / und bezeugten verschiedene mahl / wie Sie Sich des trösteten / daß Sie Ihren geliebten Ehe-Herrn / wo nicht hier / dennoch nach dieser kurzen Zeit / die wir allhier in dieser Sterblichkeit wallen

wallen / dort für GOTT wieder sehen / und mit ihm zugleich GOTT schauen und ewig preissen würden. Hiermit hatten nun die Seeligsten Fr. GeheimdeRäthin Sich aller irdischen Angelegenheiten gänzlich entlediget / Sie redeten von der Zeit an von nichts als himmlischen Dingen / und begehrten / daß man beständig mit Gebet und tröstlichen Zuspruch anhalten sollte.

Des Sonntags nach geendeten Früh: Gottes Dienst / liessen Sie mich abermal zu sich ruffen / und weil ich denn befand / daß Ihre Schwachheit mehr und mehr zunahm / erinnerte ich Sie / daß Sie Sich Tages vorher vorgenommen / des Leibes und Blutes Ihres liebsten Heylandes zu genießen. Sie bezeugten darauf nochmals Ihr Verlangen nach solcher heiligen Mahlzeit unter vielen heissen Thränen / und brachen unter andern in die Worte aus: Mich hat herzlich verlanger / mit meinem Jesu das Abendmahl zu essen. Doch wünschte ich / wenn es Gottes Wille wäre / vorher die Freude zu haben / meinen Herrn bey mir zu sehen / und ihm nicht nur vor alle dessen Liebe und Treue den letzten Danck abzustatten / sondern auch noch zu guter Letzt / wie ich im Leben zu thun gewohnt gewesen / um Verzeihung zu bitten. Weil aber der Abgang der Kräfte allzu mercklich war / fand ich nöthig / solche aus herzlichlicher Liebe herfließende Gedanken / Ihr vor diesesmal auszusprechen / und nach meinem Gewissen zu ratthen / daß Sie lieber keine Zeit versäumen möchten Ihren guten Vorsatz ins Werk zu richten. Worauf Sie antworteten: Nun in Gottes Nahmen / und nachdem Sie mir anbefohlen / Ihren Herrn in Ihrem Nahmen tausend Danck zu sagen für alle Liebe und Treue / welche Sie auch für Gott rühmen würde / und denselben Ihrer bis in den Tod beständigen Liebe zu versichern / thaten Sie eine herrliche Dancksgang

gung gegen GOTT vor alle Ihr erzeigte Wohlthaten/ und wiederholten derselben eine grosse Menge/ die Sie von Ihrer Geburth an in geistlichen und leiblichen/ besonders in Ihrem 40. jährigen vergnügten und gesegneten Bestande/ an Ihren werthesten Kindern/ und sonst in guten und bösen Tagen/ genossen und auch noch genössen. Beugeten sich hierauf für GOTT in tieffester Demuth mit warhafftig reuig- und zerschlagenen Herzen/ beichteten und bereueten nochmals Ihre Sünden/ und erklärten sich in dem Glauben an Ihrem Heyland beständig zu verharren/ in welchem allein Sie Vergebung zu finden hoffeten. Und dieses alles thäten Sie mit solcher Andacht und herzlichlicher Bewegung/ in einer ungemeynen application auf Ihren Zustand/ daß ich dabey auch der Thränen mich nicht enthalten konte. Nach empfangener Absolution, welche Sie mit grosser Andacht anhöreten/ genossen Sie das heil. Abendmahl/ fuhren darauf fort/ Ihren GOTT zu loben und zu preissen/ für alle das gute so er an Ihrer Seelen gethan. Des nachmittags continuirten Sie Ihre Andacht/ Ihrer Gewohnheit nach/ und ertheilten Dero anwesenden Herrn Sohn/ Frau und Fräulein Töchtern und Frauen Schwieger- Tochter/ wie nicht weniger Ihrem abwesenden Ehe- Herrn/ Fr. Töchtern/ Herrn Schwieger- Söhnen und sämmtlichen Enckeln und Enckelinnen Ihren herzlichlichen Seggen/ welcher nach des HERRN Verheißung auch gewiß auf Ihnen ruhen wird.

Des Montags schickte sichs mit der Seeligsten Frau Geheimden Rätthin ie mehr und mehr zu einem baldigen Ende. Doch befand Sie sich noch allezeit beständig bey völligen Verstande/ und ruhigen Gemüth/ absonderlich aber konte man an Ihr eine innere Lust und Freude der Seelen wahrnehmen/ so oft von der zukünftigen

tigen Herrlichkeit des ewigen Lebens geredet wurde. Zwar schien es Ihnen schmerzlich zu seyn/ daß Sie Ihren liebsten Ehe: Gemahl/ welcher alle Augenblicke erwartet wurde/ nicht noch einmahl sprechen solten/ daher Sie auch dessen zum öftern mit vielen gar nachdrücklichen Expressionen erdhähneten: es soulagirete sie aber GOTT auf eine andere Art/ indem Sie noch die Freude hatten/ daß Ihres Herrn Sohns Frau Schwieger: Mutter/ die Wohlgebohrne Frau Cammer: Rätthin von Biesene Wtlh Sie besuchte/ an welcher die wohlseelige Frau nebst Ihrer wertheften Frau Tochter/ der Frau Obristen von Schulenburg und Ihrer geliebtesten Frau Schwieger: Tochter einen treuen Beystand erhielt in nöthiger Pflege so wol/ als auch absonderlich im Gebet/ Ringen und Kämpffen für GOTT/ in welchem beständig angehalten wurde. Es rungen also die Seeligste Frau Geheimde Rätthin/ als eine rechte Israelitin/ die ganze Nacht mit GOTT/ und lieffen Ihren Heyland nicht bis er Sie segnete. Und diesen Segen erhielten Sie/ wie Jacob/ bey anbrechender Morgenröthe des 4ten Junii/ frühe gegen 4. Uhr/ da Sie Ihre theuer erlösete Seele ohne einzige Schmerzen und Ungebehrden unter dem Gebet und Flehen der auf ihren Knien liegenden Mariesenden in die Hände Ihres himmlischen Vaters überlieferten/ nachdem Sie die Zeit Ihrer Wallfarth in diesem Leben gebracht auf 60. Jahr/ weniger 2. Monathe und 15. Tage.

Am

Nun wir preissen demnach **V. Att** den
 Vater unsers **H. Erren I. I. su Christi**/
 für alle unzählliche Wohlthaten / Gna-
 de und Treue / die er dieser erlöseten
 Böserin im Leben / Leiden und abson-
 derlich bey Ihrem Abschied aus dieser
 Welt erwiesen hat. Er habe nun die
 Seele in seiner Hand / und erfreue Sie
 ewiglich / nachdem Sie diese irdische
 und zerbrechliche Hütte abgelegt / in sei-
 nen himmlischen Wohnungen / in dem
 Hause / nicht mit Händen gemacht / das
 ewig ist im Himmel. Denen Hoch-
 betrübten *Resp.* Herrn Wittwer / eini-
 gen Herrn Sohn / Frauen und Kräu-
 lein Töchtern / Herrn Schwieger-Söh-
 nen / Frauen Schwieger-Tochter und
 allen Hochadlichen Anverwandten /
 gebe er seinen väterlichen Willen ie mehr
 und mehr zu erkennen / und erfülle ihre
 ver-

8

ver-

verwundete Herzen mit überschwengli-
 chen Trost. Er lasse auch uns allen die-
 ses erbauliche Ende der Heiligsten
 Frau Geheimden Rätin zur Erwe-
 ckung dienen / daß wir uns losreissen von
 diesem vergänglichhen Wesen der Welt/
 und uns sehnen nach jener himml. Be-
 hausung / damit wir dermaleinst daselbst
 diese gerechte Seele mit Freuden wie-
 der finden / und mit Ihr das ewige Lob-
 Lied anstimmen mögen: Halleluja /
 Lob und Preis und Danck sey un-
 serm Gott von Ewigkeit zu
 Ewigkeit

A M E N.



78 M 396

ULB Halle 3
001 514 261



SB.



Die Herrlichkeit des
letzten Hauses /

wie solche
aus 2. CORINTH. V, 1. 2. 3.

Christadlicher Reich-Begängniß

Der
Hoch = Wohlgebohrnen Frauen /

Sr. Johann

gebohrnen Böserin /

Des Hoch = Wohlgebohrnen Herrn /
Herrn Carl von Dießkau /

Auf Dießkau und Loßau /c.
Königl. Preussischen Hochbestalten Geheimden / wie auch Regierungs-
Raths im Herzogthum Magdeburg
Hochgeliebten

Srau Gemablin /

Den 17. Jul. im Jahr 1715. in der Kirche zu Dießkau
in einer solennen

Reich = und Gedächtniß = Predigt /
betrachtet

und auf Verlangen zum Druck befördert /

IO. MICH. HEINECCIUS,

Königl. Preuss. Confistorial-Rath im Herzogthum Magdeburg und Inspector des
Stadt- Ministerii in Halle / wie auch der Kirchen und Schulen im Saal. Creys / Ober- Pfar-
rer und Pastor zu H. L. Frauen / und des Gymnasii Scholarcha.

HALLE / druckt Johann Brunert / Univers. Buchdrucker.

klagen,
rausam spielt,
ertragen?
flammen küßt
Sünd,
enig sind?

